

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 419.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.00. Monatlich 35 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 8. Nachtrag

Die Anzeigengebühr beträgt für die vier-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Belegungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., ausserordentliche Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden

Nr. 100.

Sonntag, den 30. April 1898.

5. Jahrgang.

Maifeier 1898.

Parteigenossen! Arbeiter! Am 1. Mai versammelt sich Lübeck's Arbeiterschaft zu einem Demonstrationzuge nach **Moisling**, wo eine der Bedeutung des Tages entsprechende Feier stattfinden wird. Sorge Jeder in seinen Kreisen dafür, daß die Demonstration durch die Zahl der Theilnehmer imposant wird. Am Maifeiertag darf kein Genosse, kein Arbeiter fehlen! Es gilt, abermals eine Mahnung an die herrschenden Klassen zu richten, daß die Arbeiter das einmal gesteckte Ziel nicht aus dem Auge verlieren.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht des „Lübecker Volksbote“.)

Berlin, den 28. April 1898.

Aus dem Reichstag. Der Reichstag wies heute eine sehr reichhaltige Tagesordnung auf; die Sitzung war indes alles weniger als interessant. Beinahe ohne Debatte passirten die ersten beiden Lesungen des Weltpostvertrags und der interimistische Handelsvertrag mit dem britischen Reich. Bei der Verathung der Petitionen machte Genosse Singer den Versuch, die immer noch nicht erfolgte Erhöhung der Gehälter für die unteren Postbeamten und Landbriefträger noch in diesem Etat durchzuführen. Sein Antrag, die Petition der Unterbeamten nicht für erledigt zu erklären, sondern, soweit sie eine Gehaltserhöhung fordern, an die Budgetkommission zurückzuverweisen, die dann selbstständig die Gehaltserhöhung in den Nachtragsetat einlegen sollte, fand aber nicht die Mehrheit, da nur die Freisinnige Volkspartei mit uns stimmte. Zum Schluss wurde in der Verathung des von dem Abg. Salisch beantragten Gesetzentwurfes über die Eidesleistung fortgefahren. Der Antrag Rintelen, wonach es dem Schwörenden freistehen solle, dem Eide eine seinem Glaubensbekenntnis entsprechende Bekräftigungsformel hinzuzufügen, wurde nach längerer Debatte angenommen. Ein Antrag unseres Genossen Stadthagen, die Eidesformel auf die Worte „Ich schwöre“ zu beschränken und es Gläubigen zu überlassen, entsprechende Zusätze zu machen, fand natürlich nicht die Majorität.

77. Sitzung.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky, v. Hilow, v. Podbielski, Frhr. v. Thielmann.

Präsident von Bülow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Verathung der aus den Verathungen des im vorigen Jahre zu Washington stattgehabten internationalen Postkongresses hervorgegangenen Vertragsurkunden.

Staatssekretär von Podbielski: Ein Haupterfolg der neuen Abmachungen besteht im Fortfall der schwierigen Transitstatistik und in der Herabsetzung der Transitgebühren. Weiter giebt noch eine kurze Uebersicht über die fortschreitende Entwicklung des Weltpostvereins und bittet um möglichst einstimmige Annahme des Vertrages.

Der Vertrag wird darauf in erster und zweiter Lesung debattelos genehmigt.

Es folgt die erste Verathung des Gesetzentwurfes betr. die Handelsbeziehungen zum britischen Reich.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Handelsvertrag mit England läuft mit dem 31. Juli d. J. ab und es ist noch gelungen, ein neues Abkommen mit der britischen Regierung zu treffen. Da es aber im Interesse der deutschen Handelsbeziehungen liegt, eine Unterbrechung nicht eintreten zu lassen, so ist im vorliegenden Gesetzentwurf ein Provisorium verflucht worden, das den verbündeten Regierungen gewisse Vollmachten erteilt. Diefelben werden von denselben aber keinen Gebrauch machen, wenn von englischer Seite nicht öftlich Gleichwertiges zugestanden wird.

Das Gesetz wird hierauf in erster und zweiter Verathung debattelos angenommen.

Eine Reihe von Petitionen werden darauf auf Grund mündlicher Berichte der Kommission für den Reichshaushaltsetat ohne wesentliche Debatte erledigt. Nur bei einer Petition der Postunterbeamten betreffend Gehaltserhöhung u. s. w. erklärt

Singer (SD), daß durch die Ueberweisung der Petition an die verbündeten Regierungen die Sache keineswegs erledigt sei. Diese Petition wird wie die früheren diesbezüglichen Resolutionen des Reichstages in den Papierkorb wandern. Der Bundesrath hat es ja nicht einmal der Mühe für Werth erachtet, dem Reichstag Auskunft über das Schicksal seiner Resolutionen zu geben. Ich frage daher den Herrn Staatssekretär des Reichspostamts, ob der Bundesrath beschlossen hat, im nächstjährigen Etat die von dem Reichstag beschlossene Gehaltserhöhung der Postunterbeamten zu bewilligen (Staatssekretär von Podbielski nicht bejahend), und wenn diese Frage bejaht werden sollte, dann ist es zu bedenken, daß diese Gehaltserhöhung nicht schon im Nachtragsetat vorgesehen ist. Wenn der Bundesrath sich davon überzeugt hat, daß die von uns ge-

forderte Erhöhung thatsächlich ein Minimum darstellt, so liegt keine Veranlassung vor, dieselbe noch weiter hinauszuschieben. Der Hinweis auf in Preußen in Aussicht genommene Gehaltserhöhung kann für uns nicht bestimmend sein. Es geht nicht an, den Reichstag abhängig zu machen von den Erwägungen des preussischen Finanzministers, das wäre geradezu eine unwillkürige Haltung. (Sehr richtig! links.) Was sollen jetzt noch weitläufige Erwägungen, die der Bundesrath zwischen dem Beschluß des Reichstags und der Aufstellung des Nachtragsetat: angeblich nicht hat erledigen können! Für uns bleibt jetzt noch die Frage zu erörtern ob der Reichstag nicht noch jetzt die geforderte Gehaltserhöhung selbstständig in den Nachtragsetat einstellen soll. Bei den geforderten 5 Millionen für Kautschuk ist es nicht anzunehmen, daß die Regierung deshalb den ganzen Nachtragsetat wird scheitern lassen; aber selbst auf diese Gefahr hin würde der Reichstag gut thun, diese Summe in den Nachtragsetat einzustellen. Damit freilich kann die Petition noch nicht als erledigt betrachtet werden, sie enthält ja noch eine Reihe von anderen Punkten, die Regelung der Dienstzeit, der Urlaubsverhältnisse, Einführung der Sommerkleidung u. s. w. Der Berichterstatter war der Meinung, daß durch die Ueberweisung an die Regierung die Sache ihre Erledigung finden würde, da gegenüber den geforderten großen Ausgaben wohl auch die Menge vorhanden sein werde, die Wünsche der Postbeamten zu erfüllen, soweit sie keine Kosten machen. Jene Wünsche sind von der Regierung schon längst als mehr oder weniger berechtigt anerkannt worden, aber es ist noch sehr wenig geschehen. Deshalb können wir den Etat nicht so ohne Weiteres als erledigt erklären. Ich lasse meinen Antrag daher noch einmal dahin zusammen, daß die Petitionen, soweit sie sich auf die Gehaltserhöhung beziehen, der Budgetkommission zur nochmaligen Verathung und, soweit sie sich auf die übrigen Dinge beziehen, der Regierung als Material überwiesen wird und wiederhole nochmals meine Bitte an den Herrn Staatssekretär, uns Auskunft darüber zu erteilen, wie es mit der Einstellung der geforderten Summe in den nächstjährigen Etat steht.

Staatssekretär v. Podbielski: Ich habe bereits in der Budgetkommission erklärt, die Regierungen seien bereit, im Jahre 1899 die Erhöhungen der Gehälter der Postunterbeamten vorzunehmen. Diese meine Erklärung ist durch einen nachträglichen Beschluß des Bundesraths gebilligt worden. Ich möchte davor warnen, diese Sache mit dem Nachtragsetat zu verwickeln. Auch in betref der anderen Forderungen: Sommerkleidung, Urlaub usw. habe ich meine Bereitwilligkeit zu Reformen erklärt.

Müller-Sagan (FV) schließt sich den Ausführungen des Abgeordneten Singer an. Das ganze Verhalten der Regierung muß in den Kreisen der Unterbeamten große Mißstimmung erregen. Die verhältnismäßig geringe Summe, die die Erhöhung der Gehälter erfordert, muß sich schließlich doch auch in diesem Jahre noch aufstreifen lassen. Die 100 Mark im Jahr fehlen den Familien der Beamten mehr als dem Herrn Staatssekretär die 6000 Mark.

Der Antrag Singer wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und Polen abgelehnt und der Antrag der Budgetkommission, die Petitionen für erledigt zu erklären, angenommen.

Sodann wird die zweite Verathung des von den Abgeordneten v. Salisch (R) und Gen beantragten Gesetzentwurfes, betreffend Änderungen und Ergänzungen der Vorschriften der Zivil- und der Strafprozeßordnung über die Eidesleistung fortgesetzt bei der vom Abg. Rintelen beantragten Zusatzbestimmung zu § 443 der Zivilprozeßordnung, nach der es den Schwörenden freistehen soll, eine ihrem Glaubensbekenntnis entsprechende Bekräftigungsformel dem Eide hinzuzufügen.

v. Salisch (R) beantragt den Antrag Rintelen dahin abzuändern, daß für die Evangelischen der Zusatz, „durch Jesus Christum zur Seligkeit“, für die Katholiken der Zusatz „und sein heiliges Evangelium“ zugelassen werden, andere Zusätze aber unzulässig sein sollen.

Rintelen (Z) führt einige Fälle an, in denen Richter die Hinzufügung der Bekräftigungsformel verweigert haben sollen. Würde sein Antrag abgelehnt, so würden ohne Zweifel diese Fälle noch häufiger werden. Wenn auf eine Beschwerde hin dann auch Remedur geschaffen, so werde damit nichts geändert an der Verletzung des religiösen Gefühls. Außerdem biete die Annahme seines Antrages den Vortheil, daß Uebereinstimmung in der Form der Vereidigung mit der Militärstrafprozeßordnung herbeigeführt werde.

v. Salisch empfiehlt seinen Abänderungsantrag zur Annahme, der die Schwierigkeit beseitige, daß bei einer so zarten Sache, wie es der Eid sei, die Zulassung einer Bekräftigungsformel in das Ermessen des Richters gestellt werde. Da ihm aber mitgetheilt worden sei, daß in manchen Landestheilen bei den christlichen Konfessionen, sich einer und derselben Bekräftigungsformel bedienen, andere er seinen Antrag dahin ab: Den Angehörigen der christlichen Kirchen ist gestattet, den Schlussworten der Eidesformel die Worte hinzuzufügen „durch Jesus Christum zur Seligkeit“ oder „sein heiliges Evangelium.“ Anderweitige Zusätze sind unzulässig.

Staatssekretär Lieberding erklärt, der Antrag Salisch sei noch bedenklicher als der Antrag Rintelen, denn er wolle die Formeln der früheren preussischen Gerichtsordnung einfach auf ganz Deutschland übertragen und festlegen. Betsch seien aber ganz andere Formeln in der Bevölkerung üblich. Setze man allgemein einzelne Formeln fest, so könnten damit leicht die religiösen Gefühle verletzt werden. Er bitte deshalb auch um Ablehnung des Abänderungsantrages v. Salisch.

Erzger (FV) hält den Antrag Salisch für außerordentlich gefährlich, ja geradezu für verfassungswidrig, da ja den Eid nicht nur Befenner der christlichen Religion sondern auch Andersgläubige leisten müßten. Man schaffe damit zwei Arten von Eiden und es liege die Gefahr vor, daß die eine für minderwertiger gehalten wird als die andere.

Dr. v. Cuny (M.) bittet um Ablehnung der Anträge Rintelen und Salisch, also um Weibehaltung des geltenden Rechtszustandes.

Graf Bernstorff-Lauenburg (M.) spricht sich für den Antrag Rintelen aus, der schließlich noch mehr Aussicht auf Annahme bei den verbündeten Regierungen habe, als der Antrag Salisch.

Schall (R.) bestrittet, daß durch die modifizierte Form des Antrages Salisch irgend jemand in seinem religiösen Gefühl verletzt werden könne.

Stadthagen (S.) tritt für Ablehnung beider Anträge ein. Die Anwendung der Bekräftigungsformel würde nur zu einer Heuchelei sonder Gleichen führen. Das Wichtigste wäre, als Eidesformel nur die Worte „Ich schwöre“ einzuführen, ohne jeden konfessionellen Zusatz. Er beantrage daher, den § 443 dahin zu fassen: „Der Eid beginnt mit den Worten „Ich schwöre“. Dem Schwörenden bleibt es überlassen, am Schluss des Eides eine Bekräftigungsformel hinzuzufügen.“

Damit schließt die Diskussion.

Der Antrag Stadthagen wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, der Antrag Salisch wird abgelehnt, der Antrag Rintelen wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen, Sozialdemokraten, sowie eines Theils der Reichspartei angenommen.

Der Rest der für die Civilprozeßordnung vorgesehenen Änderungen gelangt debattelos zur Annahme.

In der Strafprozeßordnung soll zunächst § 52 (Recht zur Zeugnis-Verweigerung für Geistliche, Verteidiger, Rechtsanwält und Ärzte) dahin geändert werden: „Zur Verweigerung des Zeugnisses sind ferner berechtigt: 1) Verteidiger des Beschuldigten in Ansehung desjenigen, was ihnen in ihrer Eigenschaft anvertraut ist; 2) Rechtsanwält und Ärzte in Ansehung desjenigen, was ihnen bei Ausübung ihres Berufs anvertraut ist. — Die bezeichneten Personen dürfen das Zeugnis verweigern, wenn sie von der Verpflichtung zur Verschwiegenheit entbunden sind. — In Verbindung damit wird sofort § 58 zur Verathung gestellt, welcher folgende Fassung erhalten soll: „Die Vernehmung beginnt damit, daß der Zeuge über Vornamen und Zunamen, Alter, Religionsbekenntnis, Stand oder Gewerbe und Wohnort befragt wird. Erforderlichenfalls sind dem Zeugen Fragen über solche Umstände, welche seine Glaubwürdigkeit in der vorliegenden Sache betreffen, insbesondere über seine Beziehungen zu dem Beschuldigten oder dem Verletzten, vorzulegen. Der Zeuge ist zu veranlassen, dasjenige, was ihm von dem Gegenstande seiner Vernehmung bekannt ist, im Zusammenhang anzugeben. Die Vernehmung eines Geistlichen erstreckt sich nicht auf dasjenige, was ihm bei Ausübung der Seelsorge anvertraut ist. Das Gericht soll dem Geistlichen vor seiner Vernehmung von vorstehender Bestimmung Kenntniss geben.“

Staatssekretär Lieberding erklärt, er sei zwar nicht zu einer Erklärung im Namen der verbündeten Regierung ermächtigt, könne es aber doch nicht unterlassen mitzutheilen, daß die Kommissionsbeschüsse bei denselben schweren Bedenken begegnet müßten. Es liege kein Anlaß zu einer Aenderung vor, wenigstens sei nichts zur Kenntniss der Bundesjustizbehörden gekommen, was darauf schließen ließe, daß die Geistlichen durch die eidliche Vernehmung in eine schwierige Lage gebracht werden könnten. Er bitte deshalb, es jedenfalls hier bei dem geltenden Recht zu belassen.

v. Salisch (R.) will gleichwohl jetzt für die Kommissionsvorschlüge stimmen in der Voraussetzung, daß bis zur dritten Lesung eine einwandfreie Fassung vereinbart werde.

Schmidt-Warburg (Centr.) spricht sich in demselben Sinne aus.

Strant (Reform.) hält es für durchaus gerechtfertigt, daß den Geistlichen ein erweitertes Zeugnisverweigerungsrecht zugestanden werde. Daß dadurch Schwierigkeiten für die Rechtspflege entstehen könnten, könne er nicht annehmen.

Schall beantragt in § 52 als Ziffer 1 den von der Kommission geforderten Passus wieder einzufügen: „Geistliche in Ansehung desjenigen, was ihnen bei Ausübung der Seelsorge anvertraut ist“, und in § 58 hinter dem Worte „Seelsorge“ einzufügen „unter dem Siegel des seelsorgerischen Geheimnisses“.

Abg. v. Stamm (Reichsp.) spricht sich für Aufrechterhaltung des geltenden Rechts aus, da sich danach erprobungsartig Schwierigkeiten für die Rechtsprechung nicht ergeben hätten. Durch Annahme der Kommissionsentwürfe würde jedoch das ganze Gesetz gefährdet werden.

Darauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Freitag, Mittags 1 Uhr. (Gesetz, betr. die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht in Frieden; Gesetz, betr. die elektrischen Maschinen; Petitionen; Antrag Baasche, betr. Besteuerung des Saccharins; Fortsetzung der heutigen Verhandlung.) Schluß 6 1/2 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Junckerliche Unversöhnlichkeit. Im Herrenhaus brachten die Junker Graf Mirbach und Genossen den Antrag ein, die Regierung zu ersuchen, daß bei künftigen Verhandlungen von Gesetzesvorlagen im Reichstag und bei Beschlussfassungen über sie: 1. jeder Versuch auf dem Gebiete der direkten Steuern und der Aufbringung der Einzelbeiträge in die Rechte der Einzelstaaten einzugreifen, seitens der verbündeten Regierungen mit größter Entschiedenheit zurückgewiesen werde; 2. hinsichtlich der Aufbringung der Mittel zur Durchführung einer Gesetzesvorlage seitens der verbündeten Regierungen jede Stellungnahme, aus welcher ein Präjudiz gegen das System indirekter Besteuerung hergeleitet werden könnte, vermieden werde.

Die Junkerschaft tritt als gewappnete Verteidigerin des Geldsacks in die Schranken. Sie bewilligt zwar eine Milliarde nach der anderen für Heer und Flotte, will aber auch den leisesten Versuch, die eigentlichen Interessenten des Militarismus und Militarismus, die Krant- und Schlotjunker, zu den Ausgaben dafür ernsthaft heranzuziehen, schon im Keime ersticken. Wie für die Heckenreiter des Mittelalters, gilt auch für die hochgeborenen Nachfahren der Wappenprüge: Jedem das Seine nehmen! So unverfroren paradiert vor den Wahlen der struppige Partikularismus der ostelbischen Ritterschaft, deren Daseinsaufgabe war, ist und sein wird: die schamlose Auspönerung und Knechtung der Volksmasse. Ihr einziger Beruf ist, die strapelosen Schürzenstipendiaren von Reich, Staat, Steuerzahlern zu sein.

Die kriegstechnische Terminologie wendet die „Germania“ in ergöhlischer Weise auf die Wahlbewegung, speziell die „Sammelpolitik“, an. Sie schreibt: „Der Sammlungsaufbruch galt dem Bunde der Landwirthe gewissermaßen als ein Papperbrief, und die Piraterie in den nationalliberalen Gewässern ist von den Blindern mit amerikanischer Geschäftigkeit betrieben worden. Der Bund der Landwirthe hat schon eine stattliche Anzahl ehemals nationalliberaler Mandate „aufgebraucht“ und über andere nationalliberale Wahlkreise den Blotabezustand verhängt. Und das Alles geschieht unter den Freuden und Anhängern der SammlungsPolitik!“

Lübeck und Umlandgebiete.

29. April.

Die Anlegung der Wählerlisten wird, wie bereits gestern mitgeteilt, am

18. Mai

beginnen. Unsere Parteigenossen müssen schon jetzt überall die Arbeiter darauf aufmerksam machen, daß es ihre unbedingte Pflicht ist, s. Bt. die Listen nachzusehen und evtl. dafür zu sorgen, daß sie eingetragen werden. Für Lübeck wird das Wahlkomitee rechtzeitig noch besondere Maßnahmen in dieser Hinsicht treffen.

Eine öffentliche Versammlung, welche sich mit der Bahnhofsfrage beschäftigte, tagte gestern Abend im Konzerthaus Fünfhausen. Dieselbe war gut besucht. Wesentlich neue Gesichtspunkte wurden von den aus den früheren Versammlungen bekannten Rednern nicht vorgebracht. Von Interesse waren die Darlegungen des Geometers Herrn Feinemann, welcher auf Grund privater Berechnungen nachzuweisen suchte, daß es sehr wohl möglich sei, den Bahnhof in der jetzigen Lage beizubehalten, ohne die Wälle wegzurufen. Freunde des Reichheitsprojektes, das, wie Herr Büschchen nicht mit Unrecht bemerkte, zur Irreführung der öffentlichen Meinung jetzt gerne Schützenbroschüren genannt wird, ließen sich nicht hören. Sie sind offenbar der Ansicht, daß sie ihr Schäffchen im Trockenen haben, eine Ansicht, die allerdings in dem berechtigten Schweigen der Wissenden eine Bestätigung zu finden scheint. Die Versammlung bedeutete einen scharfen Protest gegen die Verlegung.

Lebensmittelverbesserer Eugen Richter — dieses neueste Schlagwort entnimmt das Amtsblatt der „Nat. Corresp.“ Warum auch nicht? Mit dem „Sammeln“ ist es ja in Lübeck doch nichts!

Bürgerausschuß. Sitzung vom 27. April. — Mitgeteilt ward der Senatsantrag, daß der Bundesdeputation zur Herfel-

lung eines Kupferdaches auf der Schildmauer an der Marktseite des Rathhauses die Summe von 2400 Mk. zur Verfügung gestellt und angewiesen werde. — Gutachtlich der Bürgerkammer zur Mitgenehmigung empfohlen ward der Antrag, daß der Kanalbaubehörde für den Bau des Elbe-Trave-Kanals im Baujahre vom 1. 98 bis 31. 99 der Betrag von 3500000 Mk. zur Verfügung gestellt und angewiesen werde. — Mitgeteilt ward der Antrag, daß das Finanzdepartement ermächtigt werde, an den Kaiserhof Joseph Heinrich Christian Dohrendorf in Altona ein 2 ha 87 a 14 qm großes Areal, aus dem Försterdienstländereien beim Forstorte Steinbalken im Austausch gegen ein gleich großes, beim Kaiserhof Dohrendorf gehörendes Areal abzutreten und die Hälfte der mit der Um- und Inanspruchnahme verbundenen Kosten zu übernehmen. — Das Gleiche geschah mit dem Antrage, daß das Finanzdepartement ermächtigt werde, an die Firma Hüje u. Stech ein Areal an der Möldinger Allee, ca. 780 qm groß, gegen einen Kaufpreis von 10 Mk. für das qm unter näher festgelegten Bedingungen zu überlassen. — Gutachtlich der Bürgerkammer zur Mitgenehmigung empfohlen ward der Antrag, daß ein Vorenvorfänger des Finanzdepartements mit einem Gehalte von 2800 Mk., nach je 5 Dienstjahren durch Alterszulagen von 200 Mk. steigend bis 3600 Mk., zum 1. Juli d. 38. angestellt werde, — mitgeteilt ward der Antrag, daß der Einkommensteuerbehörde für die Stadt zu den Kosten der Einquartierung im Rechnungsjahre 1897/98 außer den im Budget der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanstalten ausgeworfenen Mitteln von 8000 Mk. aus der Kasse der Gemeindeanstalten noch ein weiterer Betrag von 8000 Mk. zur Verfügung gestellt werde.

Zu dem Unfall, über den wir bereits gestern kurz berichteten, wird uns weiter noch mitgeteilt: Der verunglückte Rutscher — Peterson, bei Oetmann, Wallstraße beschäftigt, — erlitt einen Beinbruch unterhalb des linken Knies und leichte Kopfverletzungen. Der Nothverband wurde von den in der Nähe befindlichen Arbeitern angelegt, die alsbald erschienenen Ärzte, Herrn Dr. Müller und Dr. Niaben, ordneten die Ueberführung in das Allgemeine Krankenhaus an.

Unfälle am Hafen. Ein unfreiwilliges Bad nahm heute Vormittag der Kohlenarbeiter P. Olsen, indem er beim Kohlentragen an Bord des Dampfers „Aegir“ ausrutschte und in die Trave stürzte. Er wurde von den anwesenden Kollegen gerettet und kam mit dem Schreck davon. — Ein ähnliches Unglück etwas bedenklicherer Natur widerfuhr gestern Nachmittag gegen 4 Uhr dem Arbeiter J. Martens, welcher mit einem Kollegen unterhalb der Mengstraße beschäftigt war, den Boden des alten Kohlwerks mittelst Schubkarre in einen Leichter zu bringen. Während der Verspannung verholte auf Ordre des Steuermanns der an der Einfriedigung besetzte Dampfer „Behr Brüche.“ Gleichzeitig ward aber auch die Trasse des Steuermanns gelöst, und als Martens wieder mit einer Karre kam, ging das Boot ab, Martens stürzte in die Trave und die Karre in das Boot. Dies war das Glück des Arbeiters, welcher, wenn die Karre mit zu Wasser gegangen wäre, jedenfalls übel zugerichtet worden wäre. Er wurde glücklich gerettet.

Ein unbedeutendes Feuer, welches ohne Rathom der alarmierten Feuerwehr gelöscht wurde, entstand gestern Abend in einem Hause der Mollkestraße.

Auf der Kochischen Werft wird, nach Mitteilung der „Eisenb.-Ztg.“, am Sonnabend das 100ste Schiff vom Stapel laufen.

Vom Tage. Untersuchung ist eingeleitet gegen eine Fäulerin aus Selmsdorf, welche beschuldigt wird, in der Markthalle Butter feilgehalten zu haben, welche zu 25 pBt. aus Margarine bestand, und gegen einen Radfahrer, welcher im Fünfhausen ein kleines Kind umgerannt hat.

Das Handbuch für sozialdemokratische Wähler, das vom Parteivorstand für die bevorstehende Reichstagswahl-Agitation herausgegeben wird, kommt Ende nächster Woche zur Ausgabe. Es erscheint, 25 Bogen stark, in bequemen Taschenformat, solid und elegant gebunden. An jedes Wahlkomitee sollen für die Kandidaten, für die Redner und Vertrauensleute eine Anzahl Exemplare gratis verabreicht werden. Der Preis beträgt im Buchhandel 3 Mk.

Bestellungen sind an die Buchhandlung Vorwärts, Bentzstraße 2, Berlin SW. zu richten.

Soweit zu Agitationszwecken seitens der Vertrauensleute oder Wahlkomitees weitere Partien gewünscht werden, werden diese zu wesentlich herabgesetztem Preise abgegeben und sind diesbezügliche Wünsche zu richten an

J. Auer, Naphthastraße 9, Berlin SW.

Parteigenossen, gedenkt des Wahlfonds!

Cutin. Zur Maifeier findet am Sonntag, den 1. Mai, Nachmittags 4 1/2 Uhr, bei Schröder, Kielersstr., eine große Volksversammlung statt, in welcher Genosse August Kasch-Lübeck über „Die Bedeutung des ersten Mai“ reden wird. Die Arbeiterkammer wird hoffentlich vollständig zur Stelle sein.

Cutin. Eine saubere Berichterstattung leistet sich der „Anzeiger“ über die Seuler-Versammlung. Das Blatt redet von einem Herrn Hüttmann, welcher als „Beauftragter der sozialdemokratischen Partei Cutins“ gesprochen habe, und legt ihm Aeußerungen in den Mund, die überhaupt nicht gefallen sind. Bekanntlich hat der Genosse Dittmann nur eine kurze Erklärung im Namen des Wahlkomitees abgegeben. Da nach Lage der Dinge anzunehmen ist, daß der Bericht tendenziös,

mit Absicht Entstellungen bringt, so werden die oben genannten Genossen jedenfalls in geeigneter Weise der Redaktion des Blattes begreiflich machen, daß man bei der Stange zu bleiben hat und mit Verdröungen der eigenen Sache einen sehr schlechten Dienst erweist.

Cutin. Dr. Semler soll vom Bund der Landwirthe geprüft werden. Die Vertrauensmänner des Bundes in dem 1. Oldenburger Wahlkreis veröffentlichten eine Erklärung, worin es heißt: „Die Entscheidung liegt im Fürstenthum Lübeck, und die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirthe werden gut thun, Herrn Dr. Semler einzuladen, seine politischen Ansichten darzulegen, damit man sich darüber entscheidet, ob es mit der Sache des Bundes vereinbar ist, für Herrn Dr. Semler zu stimmen. Sollte Herr Dr. Semler wider Erwarten keine befriedigende Erklärung abgeben, dann würde an die Nationalliberale Partei das Gesuch zu richten sein, einen mehr agrarischen Kandidaten aufzustellen.“ — Das ist kostbar. Dr. Semler soll sich also dem Bund zur Ausmusterung stellen. Findet man Mängel an ihm, dann wird er vorläufig auf ein Jahr zurückgestellt. Die „Sammlung“ der „Ordnungsmänner“ treibt wirklich prächtige Blüten.

Nehna. Wählerversammlung. Die „liberalen Männer“, wie sie sich mit Vorliebe nennen, um bestimmten Erwägungen aus dem Wege zu gehen, sind schon seit etwa drei Monaten bemüht, in Westenburg für sich Propaganda zu machen; was auch höchst notwendig ist, wenn sie nicht wieder wie in dem für sie so verhängnisvollen Jahre 1893 schmächtig abblühen wollen. Am vorigen Sonntag sprach hier der liberale Kandidat Fischer-Berlin. Seine Ausführungen galten weniger den konservativen Junkern, als den Sozialdemokraten. Diese suchte er durch allerlei Märchen und Bemerkungsimpfungen herabzusetzen, um den Liberalismus in ein um so helleres Licht zu setzen. Man kann getrost sagen: Allzuviel Beschreibes hat er nicht vorgebracht. Da zu Beginn der Versammlung Rednerfreiheit zugesichert war, ergriff Gen. Fischer-Lübeck das Wort. Die Nennung seines Namens verursachte offenbar den Redner ein gewisses Unbehagen, kennen sie den schlagfertigen Gegner doch schon von Daffow zur Genüge. Punkt für Punkt widerlegte der Redner die Behauptungen des Konservativen in püden Ausführungen, welche zu entkräften weder dem Kandidaten noch dem Vorsitzenden Eggers-Moßdorf gelang. Die Liberalen drückten zu der Einsicht gelangt sein, daß sie hier einen schlechten Kampf gemacht haben. Der Erfolg war nicht auf ihrer Seite, sondern bei den so heftig bekämpften Sozialdemokraten. Arbeiter von Nehna und Umgegend, bewies am Wahltage, daß ihre gelernt hab, eine Lage zu begreifen und als Männer für ihre Ueberzeugung einzutreten! Dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Hamburg. Als Durchfallskandidat der „Ordnungspartei“ für den 3. Wahlkreis soll nach einer Meldung der „Weser-Zeitung“ Herr Dr. Semler in Aussicht genommen sein. Seine Aktien freigen also in bürgerlichen Kreisen recht rasch. Wenn nur nicht die Baisse recht bald eintritt.

Hamburg. Am zweiten Ziehungsstage der 7. Klasse der 818. Hamburger Stadt-Lotterie wurden folgende Nummern mit nachstehenden Hauptgewinnen gezogen:

Nr. 8887 mit 30000 Mk.	Nr. 18331 mit 10000 Mk.	Nr. 60222 mit 108800 Mk.	Nr. 989 12752 25129 27492
39200 44186 47224 79723 89140 95033 98864 mit je 3000 Mk.	Nr. 15501 22772 33498 43558 65203 81875 92362 110090 mit je 2000 Mk.	Nr. 1036 1062 2070 4860 10050 13203 20857 24167 25248 28288 28549 29975 43487 44630 49653 53326 57829 61863 65976 66501 69218 71107 71291 72708 73955 76542 77174 79022 81406 84227 88498 90986 92666 93347 95132 95683 96463 98313 98421 101082 109408 105988 110081 114081 mit je 1000 Mk.	Nr. 2089 2232 3449 3486 3786 4088 4712 6467 6274 7186 9088 13919 14653 17799 22686 25228 25786 26337 28156 30453 30839 33010 36032 38153 38521 38467 41217 42400 43427 43459 44618 47339 48508 49229 49427 51378 54202 54794 55831 59259 59464 62697 62918 63572 64357 65946 68548 72918 74331 74734 74845 76617 77844 78159 80661 81311 81798 85848 90903 91359 92838 92948 93634 93652 98024 98086 100671 104640 105582 108556 106688 110077 110821 111455 111694 112532 112629 113532 114502 115498 117058 mit je 400 Mk.

Altona. Reichstags-Kandidat. Die Freisinnige Volkspartei im 8. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreise wird, wie das „Echo“ hört, den Abgeordneten Fischer als Reichstags-Kandidaten aufstellen.

Briefkasten.

Mölla. Abonnieren Sie! Der Betrag wird Ihnen vergütet. Gruß. R. W. C. Heute, Freitag Abend, 8 1/2 Uhr!

Streuhaus-Viehmarkt.

Hamburg, 28. April. Der Schweinehandel verlief gut. Zugeführt wurden 330 Stück. Preise: Verlandschweine, schwere 40—50 Mk., leichte 52—53 Mk., Sanen 40—46 Mk. und Ferkel 51—52 Mk. pr. 100 Pfd.

See-Berichte.

D. „Svithiod“, Kapl. S. Blomberg, ist am 28. April von Kalmar auf hier abgedampft.
D. „Alpha“, Kapl. E. Brindmann, ist am 27. April in Byssel angekommen.
D. „Frei“ ist am 27. April von Abo auf hier abgedampft.
D. „Burg“, Kapl. Thiel, ist am 28. April von Pillau nach Greifswald abgegangen.
D. „Europa“, Kapl. G. Boigt, ist am 27. April von Rotterdam auf Blyth abgedampft.
D. „Stoa“, Kapl. F. Brandfeldt, ist am 28. April in Rolding angekommen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inserieren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Zu verm.: Logis f. e. jungen Mann
Gladengießstraße 77/9.

Logis zu vermieten: Burgtreppe 5.
Zu sofort
1 kräft. Laufbursche
außer der Schulzeit.
Große Fürststraße 59.

Zu verkaufen vier Zugänger
H. Nau, Wilhelmsstraße.

Zu verkaufen ein Fahrrad
(Straßenrenner
fast neu).
An der Waack 41 c.

Bild zu verkaufen ein noch gut erhaltener Kinderwagen.
Weicherstraße 4a. 2. Et.

Zu verkaufen 3 Hühner und 1 Hahn
(Minoren). 1897 er Zucht.
Stollsdorf, Bohweg 371.

Zu verkaufen: eine junge frisch milchgebende Ziege.
Rakebura-allee 25.

Zu vermieten Logis für 2 Mann
Gladengießstraße 16.

f. Margarine
beste Marke
per Pfund 60 Pfg.
Heinr. Muhly,
14 Holstenstraße 14.
Feine französische Eckartoffeln
Magnum bonum
sämtliche Colonial- u. Fettwaren
empfehlend
Johs. Frenn, Krähenstraße 32.



Schuhwaaren!

Nur beste Fabrikate, elegante Passformen

Herren-, Damen- u. Kindersachen

empfehle zu den billigsten Preisen.

Ebenso Reparaturen prompt u. dauerhaft.

F. Baurenfeind

32 Mühlenstraße 32.

Ecke Kapitelstrasse.

Wegen Verlegung meines Geschäfts

Breitestraße 21

Grosser

Schuhwaaren = Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Drenske Nachf.

Total-Ausverkauf!

Holstenstrasse 17 Holstenstrasse 17.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts

muß schnelligst mein Waarenlager im Werthe von 25000 Mark zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft werden.

Es kommen zum Total-Ausverkauf sämtliche Herren-Paletots, Herren-Anzüge, Burschen- und Knaben-Anzüge, Jackets, Hosen, Westen, sämtl. Arbeitergarderobe, sowie Schuhwaaren f. Herren, Damen und Kinder, Hüte und Mützen.

S. Stillschweig, Holstenstr. 17.

Fettwaaren-Special-Geschäft

Breitestr. 60a **C. Harz** Sandstraße 27

- Geräucherte Landschinken, Pfd. 85 Pfg.
- Geräucherte Vorderchinken, Pfd. 52 Pfg.
- Geräucherte Carbonade, Pfd. 60 und 62 Pfg.
- Geräucherte Backen, Pfd. 45 Pfg.
- Geräucherten Speck, Pfd. 52, 56, 58 Pfg.
- Gesalzene Carbonade, Pfd. 55 Pfg.
- Gesalzene Backen, Pfd. 40 Pfg.
- Feinste Leberwurst, Pfd. 50, 60, 80, 90 Pfg.
- Feinste Blutwurst, Pfd. 50, 60 Pfg.
- Feinste Mettwurst, Pfd. 60, 90, 100 Pfg.
- Corned Beef im Ausschnitt, Pfd. 70 Pfg.
- Harzer Käse, 7 Stück 20 Pfg.
- Berliner Kuhkäse, 3 Stück 10 Pfg.
- Frische Eier, Stück 5 Pfg.

Butter-Verkauf: **Breitestrasse 60a.**

Margarine-Verkauf: **Sandstrasse 27.**

Leberwurst

Pfd. 45 Pfg.

Holstenstraße 6. **Aug. Holst.**

Täglich frische

Bierwurst

Heinr. Muhly,

14 Holstenstraße 14.

Geldersparniss

Mr. Jedermann.

Ganz ausserordentl. Vortheile

bieten wir dem werthen Publikum in dieser Saison durch spottbilligen Einkauf großer Parthie-Posten moderner fertiger Herren- und Knaben-Garderoben. Um diesen enormen Waarenposten schnelligst zu räumen, verkaufen wir solange Vorrath reicht zu nachstehenden riesig billigen Ausnahmepreisen

Herren-Paletots!

- 1 Posten Frühjahr-Paletots nur 7 M. an.
- 1 Posten Sommer-Paletots nur 10 M. an.
- 1 Posten Cheviot-Paletots nur 12 M. an.
- 1 Posten Englische Paletots nur 15 M. an.
- 1 Posten hochfeine Paletots nur 17 M. an.

Herren-Anzüge!

- 1 Posten Jadel-Anzüge nur 7 1/2 M. an.
- 1 Posten Cheviot-Anzüge nur 10 M. an.
- 1 Posten Mannigart-Anzüge nur 12 M. an.
- 1 Posten Modell-Anzüge nur 15 M. an.
- 1 Posten hochfeine Anzüge nur 18 M. an.
- Radfahrer-Anzüge nur 10 M. an.

Herren-Jackets u. Toppen!

- 1 Posten div. Jackets nur 2 M. an.
- 1 Posten Buckskin-Jackets nur 3 1/2 M. an.
- 1 Posten Cheviot-Jackets nur 4 1/2 M. an.
- 1 Posten Mannigart-Jackets nur 7 1/2 M. an.
- Sommer-Toppen nur 3 M. an.

Arbeiter-sachen von dauerhaftem Material in gediegener Näharbeit werden zu Spottpreisen geräumt.

Welthaus „Goldene 33“

Lübeck, Breitestrasse 33, eine Treppe. (Kein Laden).
Billigste Spezial-Herren- u. Knaben-Konfektions-Geschäft dieser Art am Plage
Sonntag den 1. Mai bis 6 Uhr Abends geöffnet.
Jeder Käufer erhält eine Kleiderbürste gratis.

Aufgang nur vom Flur!

Herren-Hosen!

- 1 Posten div. Hosen nur 1,25 M. an.
- 1 Posten Knaben-Hosen nur 2 M. an.
- 1 Posten Buckskin-Hosen nur 3 M. an.
- 1 Posten helle Cheviot-Hosen 3,50 M. an.
- 1 Posten Mannigart-Hosen 4 1/2 M. an.
- Radfahrer-Hosen (einzelne) 3 1/2 M. an.

Jünglings-Anzüge!

- 1 Posten Jünglings-Anzüge nur 4 1/2 M. an.
- 1 Posten Cheviot-Anzüge nur 5 1/2 M. an.
- 1 Posten Nouveauté-Anzüge nur 7 M. an.
- 1 Posten Jünglings-Mäntel nur 5 M. an.

Knaben-Anzüge!

- 1 Posten div. Knaben-Anzüge nur 1,50 M. an.
- 1 Posten Knaben-Anzüge nur 2 M. an.
- 1 Posten Cheviot-Anzüge nur 3 M. an.
- 1 Posten Modell-Anzüge nur 4 M. an.
- 1 Posten Knaben-Mäntel nur 2 M. an.
- 1 Posten Knaben-Hosen nur 0,60 M. an.

Spottbillig

kauft man garnirte

Damen- und Kinder-Güte

bei

Herm. Wolfstfeld

12 Holstenstraße 12

Holsteiner Käse

Pfund 20 und 25 Pfg.

Sahnen-Käse

Stück 15 und 20 Pfg.

Qüster Käse

Pfund 30, 40, 50 und 60 Pfg.

empfehlte
Butterhandlung

„Zur Krone“

Markt 3.

Achtung! Halt!

Tabak- und Cigarren-Specialgeschäft
Specialität: 5 u. 6 Pfg.-Cigarren.
Besonders empfehlenswerth Nr. 22, Stück 5 Pfg.

Heinrich Jens

Lübeck, Nr. 1 Fadenburger Allee Nr. 1.

Pa. Kalbfleisch Pfd. 30 Pfg.

Siefiges Schweinefl. Pfd. 60 Pfg.

Pa. Queenfleisch Pfd. 50 Pfg.

empfehlte
W. Strohfeldt

73 Glockengießerstraße 73

H. Meierei Butter stets frisch
empfehlte **Frommhagen**, Mühlenstraße 81.

Halte einem geehrten Publikum meine

Restauration, Caffee- und Biergarten

bestens empfohlen.

K. L. Jürgensen
Sohentstiege bei Wadelstiege.
(Endstation der Motorbörte.)

Zu größter Auswahl!

Zu den allerbilligsten Preisen!

kauft eine jede Dame ihren Sommerbedarf in

Hüten

bei

D. Wagner

25 Holstenstr. 25.

Bitte genau auf meine Firma zu achten!



liefert gegen bequeme

Theilzahlung

in wöchentl., 14täg. u. monatl. Raten.

Waaren-Credit-Haus

S. Sachs

Johannisstraße 23.

Prima ger. Schinken

im Ausschnitt

Heinr. Muhly,
14 Holstenstraße 14.

Herren-Zug- und Schnür-Schuhe

à Paar Mt. 4.50, 4.80, 5.50, 6.50, 7.50-11.00.

Damen-Knopf-, Schnür- u. Spangenschuhe

à Paar Mt. 3.50, 4.50, 4.75, 5.00, 5.50-7.50.

Mädchen- u. Kinder-Knopf-, Schnür- und Spangenschuhe

à Paar Mt. 1.80, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, 3.50-4.50.

W. Blumenthal,

Schuhwaaren,
Kohlmarkt, Ecke Sandstrasse.

Zur Beachtung!

Johannisstr. 43. **Verelnschaus.**
Bringe hiermit meine Holltaback-Fabrik in freundliche Erinnerung und halte gute 5 u. 6 Pfg.-Cigarren aus reinem überseeischen Taback bestens empfohlen.
E. Wiencke.

Achtung Schmiede!

Anserordentliche Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend den 30. April
Abends 8 1/2 Uhr
bei Spahrman, Hundestr. 101.
Tages-Ordnung:
Bericht der Commission.
Zu dieser Versammlung ist die Cartellcommission und der Vorstand der Metallarbeiter eingeladen.
Versammlung zum Abmarsch zur Maifeier am Sonntag präc. 12 1/4 Uhr Mittags bei Spahrman, Hundestr. 101.

Zur Mai-Feier.

Empfehle allen Freunden und Genossen mein **Gast- und Logierhaus** zum freundlichen Besuch.
Ausschank von ff. Hansa-Bier.
J. C. B. Schmehl.

Achtung Maler!

Der Abmarsch zum Demonstrationszuge am 1. Mai findet Mittags präcise 1 Uhr vom Vereinshaus, Johannisstr. 50, aus statt.
Der Vorstand
der Vereinigung der Maler und Lackierer Deutschlands. (Zentrale Lübeck.)



Arbeiter-Radfahrer-Verein Lübeck.

Abfahrt am 1. Mai präcise 1 Uhr vom Vereinshaus.
Der Vorstand.

Central-Verband der Maurer! Maifeier.

Versammlung der Mitglieder 12 1/2 Uhr, Abmarsch präcise 1 Uhr.
Um zahlreiches und präcises Erscheinen ersucht
Die örtliche Verwaltung.

Achtung! Holzarbeiter!

Die Kollegen werden ersucht sich am 1. Mai, Mittags 12 1/2 Uhr, im Lokale **F. Leeke**, Lederstr. 3, zu versammeln.
Abmarsch präcise 1 Uhr.
Um Bethheiligung sämtlicher Kollegen ersucht
Die Lokalverwaltung.

Socialdemokratischer Verein

General-Versammlung

am Montag den 2. Mai 1898, Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal.
 2. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent: Th. Schwarz.
 3. Verschiedenes.
- Die Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden.

Der Vorstand.

Gasthaus

„Zum Elbe-Grave-Kanal“ Moisling.

Zum 1. Mai empfehle mein Lokal allen Festtheilnehmern bestens.
Achtungsvoll **C. Seeler.**

Eutin.

Volks-Versammlung

am Sonntag den 1. Mai 1898, Nachmittags 4 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Schröder, Kielerstr.

Tages-Ordnung:

1. Die Bedeutung des 1. Mai. Referent: August Kasch-Lübeck.
 2. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Einberufer.

Socialdemokratischer Verein

Abmarsch zur Bethheiligung an dem Maifestzuge präcise 1 Uhr vom Vereinshaus.
Der Vorstand.

Maifeier.

Zur Vorfeier am Sonnabend den 30. April, von 8 bis 11 Uhr Abends, im Vereinshaus:

Gr. Garten-Concert.

Entree à Person 10 Pfg., wofür 1 Programm.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in den oberen Räumen statt, alsdann Entree frei.

Das Comitee.

ff. gekochte Mettwurst Nr. 1
ff. beste Leberwurst
Heinr. Muhly,
14 Holstenstr. 14.

ff. Thüringer Blutwurst
sowie jeden Sonnabend Abend:
Warme Knackwürste
empfehlen
Oswald Heine
Grönzfelder Allee Nr. 32 a.

Achtung! Metallarbeiter!

Abmarsch nach dem Mühlenhorbrink am **Sonntag den 1. Mai, präcise 1 1/2 Uhr** vom Vereinshaus, Johannisstr. 50.
Um rege Bethheiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Achtung Bäcker!

Abmarsch zum Sammelpfad am 1. Mai vom Vereinslokal **J. Blohm**, Hundestr. 41
Mittags präcise 1 Uhr.
Um rege Bethheiligung ersucht
Der Vorstand.



Arbeiter-Turn-Verein.

Abmarsch zur Maifeier präcise 1 Uhr vom **Blohm**, Hundestr. 41.

Achtung!

Schneider-Verband!

Versammlung am Sonntag den 1. Mai 12 1/4 Uhr im Vereinshaus.
Abmarsch nach dem Mühlenbrink 1 Uhr.
Um rege Theilnahme ersucht
Die Ortsverwaltung.

Achtung!

Werftarbeiterverband

Aufstellung des Festzuges am 1. Mai um 12 1/2 Uhr Mittags bei **Spahrman**, Hundestr. 101.
Abmarsch pünktlich um 12 3/4 Uhr Mittags.
Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
Der Vorstand.

Achtung!

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands

(Zahlstelle Lübeck.)

Versammlung der Mitglieder zur Maifeier am Sonntag den 1. Mai, 12 1/4 Uhr Mittags, bei **F. Leeke**, Lederstr. 3.
Abmarsch nach dem Mühlenhorbrink präcise 1 Uhr.

Zum rothen Löwen Sonntag den 1. Mai 1898: Große Tanzmusik.

1. Mai.

Großes Familien-Fest

der **Fadenburger Liedertafel**
bestehend in **Concert und Ball**, sowie für Kinder **Sacklaufen und Canbenwerfen** im Lokale des Herrn **Paetan**.
Anfang 4 Uhr. Ende 3 Uhr Morgens.
Um recht zahlreichem Besuch bittet
Der Vorstand.

Speise-Halle Hansa

Mengstr. 24. (Mittags v. 11 1/2-2 U.)
Sonnabend: Weizmehlsuppe mit Corinthen, Mehlspeise, Fruchtsauce, Kartoffeln.

Chronik auf das Jahr 1848.

30. April.

Im polnischen Aufstandsbezirk verließ ein Gefecht bei Mitoslaw für die Preußen ungünstig. Sie mußten sich nach Breschen und Schroda zurückziehen.

Italien. Der König Karl Albert hatte bisher die am südlichen Ende des Gardasees gelegene Festung Peschiera belagert. Gegen Ende dieses Monats wandte er sich östlich in der Richtung auf Verona zu. Maneyth wollte jedoch keine Schlacht annehmen und zog sich nach einem Zusammenstoß, bei dem einige hundert Oesterreicher in Gefangenenschaft gerieten und 600 Mann fielen, über die Etsch zurück.

Zur Reichstagswahl

erläßt der Senat folgende Bekanntmachung:

Die Wahlbezirke des Wahlkreises Albed sind nach Vor- schrift des § 7 des Reglements abgegrenzt, wie folgt:

Erster Bezirk:

Parade, Kapitelstraße, Pferdemarkt, Achte Auerstraße, An der Obertrave von der Dankwartgrube bis zum kleinen Bauhof, Hartengrube, Effengrube, Kleiner Bauhof, Wühlendamm, Großer Bauhof, Domkirchenhof, Fegelsen, Wulstebahn, Dritte Wallstraße.

Zweiter Bezirk:

Wühlendamm, Wühlengrube, Mittenberg, An der Mauer von der Wühlengrube bis zur Stavenstraße, Dövelnstraße, Weberstraße, Stavenstraße, St. Annenstraße, Königstraße von der Wühlengrube bis zur Regiblenstraße.

Dritter Bezirk:

Regiblenhof, Regiblenstraße, Schildstraße, Wahnstraße, Königstraße von der Regiblenstraße bis zur Hülzstraße, Dalauer- hof, Krähnenstraße, An der Mauer von der Stavenstraße bis zur Hülzstraße.

Vierter Bezirk:

Dankwartgrube, Marlesgrube, Düstere Querstraße, Kleine Kiebau, Deppenau, An der Obertrave von der Dankwartgrube bis zur Großen Petersgrube, Erste und Zweite Wallstraße.

Fünfter Bezirk:

Sandstraße, Schmiedestraße, Hinter Sankt Petri, Petrikirchhof, Große Petersgrube, Kleine Petersgrube, Pagsbinnenstraße, Kolt, Holtstraße, Kohnmarkt, Ost- und Westseite der Breitestraße zwischen Wahnstraße und Fleischhauerstraße, Markt, Marktwiese, Enger und Weiter Krambuden, Schlüsselbuden, Braunstrieße, Leber- straße, Einhänschen-Querstraße, An der Obertrave von der Großen Petersgrube bis zur Hülzstraße, An der Untertrave von der Hülzstraße bis zur Fischstraße, Eisenbahnweg.

Sechster Bezirk:

Marienkirchhof, Fischstraße, Krumme Querstraße, Alstraße, Gerade Auerstraße, Wengstraße, Siebente Querstraße, Bock- querstraße, Finkenhausen, Bedergrube, An der Untertrave von der Fisch- straße bis zur Bedergrube, Ost- und Westseite der Breitestraße zwischen der Fleischhauerstraße und Bedergrube.

Siebenter Bezirk:

An der Untertrave von der Bedergrube bis zur Engelsgrube, Am Stadtgraben, Clemenstviere, Witterstraße, Ekerbrof, Kupfer- schmiedestraße, Fischergrube, Große Kiebau, Schwundekuerstraße, Ost- und Westseite der Breitestraße zwischen Bedergrube u. Engels- grube, Laßtabe.

Achter Bezirk:

Engelsgrube, An der Untertrave von der Engelsgrube bis zum Markwall, Alshöhe, Engelwisch, Petersilienstraße, Große und Kleine Altesfähre.

Neunter Bezirk:

Weißelplatz, Kleine Burgstraße, Burgtreppe, Hinter der Burg, Große Burgstraße, Kaiserstraße, An der Wakenimauer vom Livof bis zur Großen Gröpelgrube, Kleine Gröpelgrube, Rosenstraße, Große Gröpelgrube.

Zehnter Bezirk:

Jacobikirchhof, Ost- und Westseite der Königstraße zwischen Jacobikirchhof und Glockengießerstraße, Pfaffenstraße, Langer und Großer Logberg, Gerberstraße, Wakenimauer von der Großen Gröpelgrube bis zur Hundestraße, Steinstraße.

Elfte Bezirk:

Königstraße von der Glockengießerstraße bis zur Fleischhauer- straße, Hundestraße, Johannisstraße, Alter Schragen, Kleiner Schragen, Bei St. Johannis, Johannishof, Rosengarten, Tanten- hagen.

Zwölfter Bezirk:

Königstraße zwischen Fleischhauerstraße und Hülzstraße, Fleisch- hauerstraße, Schlumacherstraße, An der Mauer von der Fleisch- hauerstraße bis zur Hülzstraße, Hülzstraße, Hülzterdamm.

Dreizehnter Bezirk:

Vorstadt St. Jürgen: Augustinstraße, Pfanzstraße, Bleicherstraße, Wäckerstraße, Dorotheenstraße, Falkenstraße, Hülz- thor-Allee von der Falkenstraße bis zur Kalandsstraße, Kalandsstraße, Wolkestraße, Pelzerstraße, Wakenimstraße von der Hülzthor-Allee bis zur Yorkstraße und bis zur Vegelanstraße, Yorkstraße, Biethen- straße.

Vierzehnter Bezirk:

Vorstadt St. Jürgen: Antonistraße, Väderstraße, Wis- marstraße, Am Brind, Elowitzstraße, Erker Fischerbuden, Fischer- wohnung an der Wakenim, Wärdnerstraße, Erdnauerbaum, Hülz- thor-Allee von der Kalandsstraße bis zur Väderstraße, Kohlhorststraße von der Hageburger Allee bis zum Wötkhofer Wege, Kastanien- Allee, Klosterstraße, Wötkhofer Weg, Wötkhof, Vegelanstraße, Petersstraße, Hageburger Allee, Schillerstraße, Spillerstraße, Wakenim- straße von der Yorkstraße bezw. Vegelanstraße bis zur Hageburger Allee, Wasserweg, Weberkoppel, Weinbergstraße.

Fünftehnter Bezirk:

Vorstadt St. Jürgen: Bremerstraße, Charlottenstraße, Cronsforder Allee bis zur Genierstraße und bis zur Uhlendstraße, Friedrich Wilhelmstraße, Gartenstraße, Genierstraße, Wötkhofstraße, Herderstraße, Furchstraße, Kalsterstraße, Brömerstraße, Velling- straße, Overbeckstraße, Plestowstraße, Sophienstraße, Uhlendstraße, Viktoriastraße.

Sechzehnter Bezirk:

Vorstadt St. Jürgen: Brömsenstraße, Cronsforder Allee jenseit der Uhlendstraße und der Genierstraße, Dorfstraße, Friedrich- straße, Rahlhorststraße vom Wötkhofer Wege bis zur Cronsforder Allee, Mangirbahnhof, Ringstedthof, Nothebeck, Vorraderstraße, Weidenweg.

Siebenzehnter Bezirk:

Vorstadt St. Lorenz: Vuntekuh, Finkenstraße, Georg- straße, Krausestraße, Lachsweyer-Allee, Margarethenstraße, Meier- straße von der Moiklinger Allee bis zur Dornestraße, Moiklinger Allee jenseit der Lachsweyer-Allee und jenseit der Meierstraße, Seitenstraße, Töplerweg, Wielandstraße.

Achtzehnter Bezirk:

Vorstadt St. Lorenz: Brüderstraße, Dornestraße, Emilien- straße, Ernestinenstraße, Helenenstraße, Jakobstraße, Karpenstraße, Koppelstraße, Meierstraße von der Dornestraße bis zur Schützen- straße, Mittelstraße, Moiklinger Allee bis zur Lachsweyer-Allee und bis zur Meierstraße, Nebenhofstraße, Teichstraße, Wilhelmstraße.

Neunzehnter Bezirk:

Vorstadt St. Lorenz: Blumenstraße, Hausstraße, Kreuz- weg, Lindenplatz, Lindenstraße, Beim Kieftich, Schützenstraße.

Zwanzigter Bezirk:

Vorstadt St. Lorenz: Adlerstraße, Bangelweg, Catharinen- straße bis zur Marienstraße, Fadenburger Allee bis zur Schön- bäckenerstraße und bis zur Adlerstraße, Hermannstraße, Kirchen- straße, Kuhhof, Schönbüdenerstraße, Ritterstraße, Schwartauer Allee bis zur Meierstraße und bis zur Marienstraße, Steinraderweg, Treppenstraße, Wachstraße, Ziegelstraße.

Einundzwanzigster Bezirk:

Vorstadt St. Lorenz: Brodesstraße, Brofingsstraße, Carl- straße, Catharinenstraße, jenseit der Marienstraße, Drögestraße, Ein- siederstraße, Ellenstraße, Cuiwer Mangirbahnhof, Friedenstraße, Budwigstraße, Marienstraße, Schlachthofstraße, Schwartauer Allee jenseit der Meierstraße und der Marienstraße, Theerhofinsel, Warendorpstraße.

Zweihundzwanzigster Bezirk:

Vorstadt St. Lorenz: Fadenburger Allee jenseit der Schönbüdenerstraße und der Adlerstraße, Klappenstraße, Bei der Lohmühle, Meierstraße, Sadowaststraße, Sedanstraße, Vordbeckstraße, Walsenhofstraße, Wiebeckstraße.

Dreihundzwanzigster Bezirk:

Vorstadt St. Gertrud: Adolphstraße, Ballastkuhle, Birken- straße, Am Burgfelde, Constanstraße, Fährstraße, Gertrudenstraße, Glasstättenweg, Hafenstraße, Jahnstraße, Am Jerusalemberg, Israelsdorfer Allee, Langereihe, Louisenstraße, Neustraße, Boul- straße, Wechiederet, Rodestraße von der Israelsdorfer Allee bis zur Vankstraße, Schulstraße, Beim Tannenhof, Kleiner Vogelgang, Großer Vogelgang.

Vierhundertzwanzigster Bezirk:

Vorstadt St. Gertrud: Antonstraße, Krimstraße, Bergstraße, Ernststraße, Am Fuchsberg, Zweiter Fischerbuden, Grüner Weg, Heidestraße, Raminstraße, Lauerhofstraße, Alhono- straße, Marlystraße, Ochsentoppel, Rabenstraße, Rittbroof, Rode- straße von der Vankstraße bis zur Marlystraße, Schönlampstraße, Spieringhorst, Wilkenweg.

Fünfhundertzwanzigster Bezirk:

Städtchen Travemünde.

Sechshundertzwanzigster Bezirk:

Die Landgemeinden Wroben, Gnewersdorf und Teutendorf.

Siebenhundertzwanzigster Bezirk:

Die Landgemeinden Könnau, Zvendorf und Pöppendorf.

Achtundzwanzigster Bezirk:

Die Landgemeinden Dümmedorf, Kikditz, Herrenwyl und Siems.

Neunundzwanzigster Bezirk:

Die Landgemeinde Schlutup.

Dreißigster Bezirk:

Die Landgemeinden Jirsdorf und Götzmund.

Einunddreißigster Bezirk:

Die Landgemeinden Vorwerk und Krepeldorf.

Zweihundertdreißigster Bezirk:

Die Landgemeinde Schönböden.

Dreihundertdreißigster Bezirk:

Die Landgemeinden Mendorf, Bleede und Moorgarten.

Vierhundertdreißigster Bezirk:

Die Landgemeinden Wollkinn und Gemin.

Vierhundertdreißigster Bezirk:

Die Landgemeinden Ober-Bissau, Nieder-Bissau, Cronsforde und Crummelse.

Sechshundertdreißigster Bezirk:

Die Landgemeinden Weidendorf, Blankensee, Vorrade, Wulfs- dorf und Siedelitz.

Siebenhundertdreißigster Bezirk:

Die Landgemeinden Schattin und Uecht.

Achtunddreißigster Bezirk:

Die Landgemeinde Tramm.

Neununddreißigster Bezirk:

Die Landgemeinden Groß-Schretstaken und Klein-Schretstaken.

Vierzigster Bezirk:

Die Landgemeinden Rigerau, Nisse und Poggenjee.

Einundvierzigster Bezirk:

Die Landgemeinde Behlendorf, Hollendeck, Alshöhe, Wiesn- dorf und Harnisdorf.

Zweihundertvierzigster Bezirk:

Die Landgemeinden Büchelstorf und Strikade.

Dreihundertvierzigster Bezirk:

Die Landgemeinden Curau, Dissau, Malsendorf und Krumbed.

§ 2.

Die Funktionen des Gemeindevorstandes (§§ 1 bis 5 und § 8 des Reglements) werden für die Stadt Lübeck und deren Vorstädte von dem Polizeiamte, für das Gesamtgut Weissenrode von der Gutsherr- schaft wahrgenommen.

§ 3.

Der Bürgerauschuss hat den Tag festzusetzen, an welchem die Auslegung der Wählerlisten beginnt (§ 2 des Reglements), und über Einsprüche gegen die Listen zu entscheiden (§ 3 daselbst).

Der Jude.

Deutsches Sittengemälde

aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.
Von E. Spindler.

(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hier tummelten sich muntere Knaben um den hölzernen Gaul mit Federn geschmückt, und träumten sich zum ebenbürtigen Ritter, zu Schild und Helm geboren; dort tanzte der Mägdelein rothwangige Schaar um den zierlichen Rocken, um die glatte Spindel, die das Christkind beschert; hier brachte eine in Engelgewänder verummte Dirne süße Fladen und Mandelschnitte, dort sprühte ein Ruthenbewaffneter Puzenbummel den feurigen Regen vergoldeter Rüsse ins Haus. Alenthalben aber regte sich die Luft, und die Erwachsenen schienen zu Kindern geworden zu sein, um kindlichen Jubel zu theilen. Dagobert strich an den glücklichen Menschenwohnungen vorüber, sein Auge, sein Ohr ergötzend, und dachte, in Theilnahme versunken, kaum daran, daß er keinem Sohne, keiner Tochter, das willkommene Christgeschenk werde reichen dürfen.

Da überraschte ihn die Mitternachtsstunde, und von dem Turme der Domkirche riefen die Glocken zur Wette der heiligen Nacht. Das Menschengewühl der Stadt wälzte sich nach Klöstern, Pfarrkirchen und Dom. Den Letzteren betrat auch Dagobert. Schon mischten sich einzelne Orgeltöne in das Gemauschel der heranströmenden Bet- und Schaulustigen, die Kerzen an den Altären winkten schon wie flammende Zungen herbei zum nächtlichen Opfer. Um die Weihkessel an den Zugängen drängte sich das Volk. Dagobert reichte höflich mit dem gewöhnlichen Spruch „Gelobt sei Jesus Christus und seine gefegnete Weihnacht“ seine mit dem benedictem Wasser benehten Finger einer edelgekleideten Frau, die vor dem Gedränge nicht zur Säule gelangen konnte, und verstummte überrascht. Seine Schwester stand vor ihm. An ihrer Seite der breitstirnige Knecht, den sammetnen

Kniepolster unterm Arme und das Windlicht in der Hand.

Befremdet maß auch den Jüngling die finsterblickende Wallrade, warf den Kopf in die Höhe und drehte ihm den Rücken zu, langsam vorschreitend gegen den Altar, wo sie ihre Andacht zu verrichten beschlossen hatte. Dagobert schloß sich jedoch hart an die vom Gewühl Aufgehaltene, und sprach sanft zu ihr: „Wir feiern heute die Geburt des Herrn mit freudiger Zuversicht. Auch unsere Eltern, Wallrade, haben die unsrige also begangen, begehren sie noch heute; der Vater auf Erden, lieb Mütterlein im Himmel. Wollen wir denn, die eine Mutter gebar, nicht endlich den kindlichen Groll fahren lassen, der aus unsern Spielen stammt und unser Grab feindlich zu beschatten droht, damit keine Blume der Liebe darauf erspießen möge? Wollen wir nicht endlich den Zwist erscheiden, das Unkraut aus dem irdischen Vaterhause, das wahrlich nicht wuchern sollte in dem Hause des ewigen Vaters?“

Wallrade stand aufmerksam still, heftete die großen Augen auf den milden Redner, und erwiderte: „Ich nahm Theil an Euch da ich nicht wußte, daß Ihr mein Blutsfreund seid. Die Trennung mancher Jahre hatte mir Eure Züge fremd gemacht, aber der Dhm hat mich erinnert, daß ich noch einen Bruder habe, den ich nicht einen Geliebten nennen kann, und daß derselbe hier lebe, erfuhr ich ebenfalls durch ihn. Weber Ihr noch der Zufall haben etwas gethan, das mein Vorurtheil hätte mindern können. Siegt Euch indeffen so viel daran, uns versöhnt zu sehen, so reiche ich — der Seltsamkeit wegen — die Hand dazu.“ Sie winkte dem jungen Manne, in dem Bestuhle neben ihr Platz zu nehmen und raunte ihm, den Rosenkranz vom Gürtel nehmend zu: „Eure Gesellschaft kommt mir auch obendrein in diesem Augenblicke gelegen, sie bewahrt mich vor schlimmerer.“ — „Wieso, meine Schwester?“ fragte Dagobert. Wallrade sah feitwärts und bezeichnete ihm durch unmerkliches Augenwin- keln zwei Männer, die unfern standen und ihre Blicke auf sie gerichtet hatten.

„Der eine,“ sprach sie: „der in der bunten Kleidung, den Ihr schon einmal, wie mich dünkt, an meiner Seite gesehen, ist der Herr von Königsee, ein weibisch thuender Gefell, der von Rosmarinöl duftet, sich einschnürt, daß er einem Heupferde gleicht und vor eitel Zierlichkeit nicht dazu gekommen ist, in irgend einer Fehde die Sporen zu gewinnen. Der andere, klein und unansehnlich, verwachsen und mürrisch von Angesicht, trägt unter seiner hohen Schulter ein Herz voll Kühnheit, Tücke und Leidenschaft. Er ist ein Graf von Montfort; beide Herren aber sind meine Freier; beide vom Dhm begünstigt; beide mir verhasst; der erste, weil er kein Mann, der zweite, weil er häßlich und hochfahrend ist. Sie hätten sich sicherlich schon an mich gedrängt, hielte sie Euer geistlich Gewand nicht in Ehrfurcht. Das Letzere danke ich Euch.“

Hiermit neigte sie das Haupt auf die gefalteten Hände und ließ im stillen Gebete Kugel auf Kugel durch die Finger schlüpfen, ohne den Bruder nur eines einzigen ferneren Wortes zu würdigen. Dagobert betrachtete sie verwundert von der Seite und mußte sich gestehen, daß diese stolze Schönheit wohl imstande sei, andere Männer zu berücken, als den Stuger und den Mißgestalteten, von denen die Rede gewesen. Zugleich aber bekannte er sich, daß die fromme Stimmung nicht mehr vorhanden sei, in welcher er Wallraden angeredet; daß das felsam schroffe Benehmen Wallradens ihn beinahe bedauern ließ, eine Veröhnung eingeleitet zu haben, die nur um Gottes willen, wie es schien, angenommen worden war.

Welch ein Weib! dachte er bei sich, jeder frommen Neigung unzugänglich; die Härte ihres Gemüths sogar bis zu dem Throne des Herrn tragend und ohne Bedenken zur Schau legend! Nicht einmal die heilige Handlung beschäftigt sie in diesem Augenblicke; die Glockentöne, die der Menge das Zeichen geben, sich zu betheuern, die Brust zu schlagen, werden von ihr überhört. Gedanken- los läßt sie die geweihten Kugeln durch die Fingerhölzchen gleiten; denn offenbar verweilt bei andern Gegenständen ihr Sinn und bald furcht sich ihre Stirn, bald glättet sie sich; bald lächelt ihr Mund, bald feuert er schwer auf,

Er hat für jeden Wahlbezirk einen Wahlvorsteher, welcher die Wahl zu leiten hat, und einen Stellvertreter desselben für Vertretungsversagen, mit Berücksichtigung der Vorschrift im § 9 des Wahlgesezes, zu ernennen, auch das Lokal, in welchem die Wahl vorzunehmen ist, zu bestimmen (§ 8 des Reglements).

§ 4.

Dem Wahlkommissar für die erforderlichen Wahrnehmungen nach Maßgabe der §§ 26 bis 28 des Wahlgesezes ist Senator Dr. Stouff ernannt.

Derselbe wird das Lokal, sowie Tag und Stunde der Ermittlung des Wahlergebnisses s. B. bekannt machen.

§ 5.

Die Wahl ist am Donnerstag den 10. Juni d. J. vorzunehmen.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

§ 6.

Die Kosten für die Druckformulare zu den Wahlprotokollen und für die Ermittlung des Gesamtergebnisses der Wahl entfallen auf die Staatskasse. Die übrigen Kosten des Wahlverfahrens sind von den Gemeinden zu tragen. Für die Stadt Alstedt und deren Vorstädte werden dieselben aus der Kasse der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindefunktionen bestritten, in den zu einem Wahlbezirk vereinigten Landgemeinden sind sie nach Maßgabe der Bevölkerungszahl zu vertheilen.

Freisinn-Sünden.

Aus Westdeutschland wird dem „Vorwärts“ geschrieben:

„Ein eigenartiges Gepräge erhalten die Vorbereitungen der diesjährigen Reichstagswahl durch die in einer Reihe süd- und westdeutscher Kreise sich geltend machenden Kompromiß- und Sammlungstendenzen innerhalb der verschiedensten Richtungen des Liberalismus. Der Miß, den die Miquel'sche Sammelpolitik in den bürgerlichen Parteien verursacht hat, klagt mitten durch die Nationalliberalen. In ganz benachbarten Wahlkreisen kann man die Reste einer eigentümlichen Partei in den verschiedenen Situationen sehen. So ist der Kandidat im Wahlkreis Friedberg-Wüdingen, Graf Orvola, wie im Wormser der feudale Indusdr. Baron v. Heyl ein Vertreter des ausgeprägtesten Agrarierthums und gleichzeitig erklären die Nationalliberalen Offenbachs ihre Zustimmung zu dem handelsvertraglich freundschaftlichen Zusammenschluß der Anti-Agrarier, sind die Mainzler auf der Suche nach einem national-demokratischen Kompromiß-Kandidaten, wie er in Frankfurt bereits gefunden ist. In beiden Fällen sind die Auserkorenen Angehörige der freisinnigen Richtungen, sei es der Volkspartei oder der Vereinigung, deren Zugehörigkeit mangels genauer Präzisierung ihrer Stellung vornehmlich zu den Militärfragen nicht genau festgestellt werden kann, selbstverständlich auch „hochangesehene“ Fabrik- oder Güterbesitzer. Und in Eberfeld hat sich ebenfalls die große Masse der bürgerlichen Parteien auf einen Freisinnigen konzentriert. Wie erklärt sich diese in unseren Landestheilen neue Erscheinung, die aller Voraussicht nach in stark sozialdemokratischen Wahlkreisen Süd- und Westdeutschlands noch bei dieser Wahl, sicher aber in den kommenden Jahren immer stärker sich geltend machen wird und dem Freisinn, der aus eigener Kraft auch nicht einen Wahlkreis mehr zu behaupten vermag, noch einmal eine vorübergehende Bedeutung geben soll, welche seiner inneren Kraft in keiner Weise entspricht?

Das Schlagwort von der einen reaktionären Masse ist mit gutem Grund aus unserem Programm verschwunden. Es nahm wie manche anderen eine Entwicklung, die noch lange nicht abgeschlossen ist, als vollzogen an und nöthigte damit zur Einpreisung der verschiedenartigsten, miunter selbst stark abweichender Erscheinungen in eine bestimmte Form, die der klaren Erkenntniß nicht förderlich sein konnte. Aber so wenig es eine einheitliche Masse ist,

mit der wir zu kämpfen haben, so wenig die Interessen der alles niedertretenden Großindustrie und des verzweifelt ringenden Handwerks, der Viebzugaben heischenden Groß-Landwirthe und des Handels, der nach Verkehrs-Erleichterungen strebt, übereinkommen: so dürfen wir dennoch ruhig behaupten, daß — Einzelerscheinungen ausgenommen — die Parteien, mit denen wir zu thun haben, sammt und sonders als Bestandtheile im Kerne reaktionärer Massen zu betrachten sind. Wenn wir da und dort Anlaß haben, der freisinnigen Volkspartei oder den verschiedenen bürgerlichen Sozialreformern Sympathien entgegenzubringen, so deshalb, weil unsere ganze politische und soziale Entwicklung so verstockt und künstlich zurückgehalten ist, daß Personen und Parteien, die im Innersten ihres Wesens konservativ oder selbst reaktionär sind, heute als Vertreter eines „maßvollen“ politischen oder sozialen Fortschritts erscheinen können. Wenn man sich von dem Vorurtheil befreit hat, in den Mirbach und Bloek, den Stumm und Frege konservativen Politiker zu sehen, wenn man sie als das betrachtet, was sie wirklich sind: als Baumstämme, politische va banque-Spieler, denen der Bestand der ganzen Gesellschaftsordnung — von den Volksinteressen ganz zu schweigen — für die Förderung ihrer meist sehr materiellen Sonderwünsche, die ungeschmälerte Erhaltung ihrer längst überlebten und zum Widerspruch gewordenen gesellschaftlichen Machtstellung als Einzelfakt gerade gut genug ist: dann wird man auch in den „Volksmännern“ der verschiedenen bürgerlichen Parteien den Grundzug entdecken, der nur gegenüber einer maßlosen Reaktion fortschrittlich erscheinen kann, in Wahrheit durchaus konservativ, ja gegenüber dem mächtigen Strom der Zeitentwicklung schon längst gehässig reaktionär ist.

Diese Haltung ergiebt sich aus der ganzen Stellung der Gesellschaftsklassen, die ihre Vertreter in der freisinnigen Partei finden; Kleinbürger, die noch an die Möglichkeit ihres Aufstiegens glauben und daher noch nicht offen antisemitisch geworden sind; kleinere Industrielle und Mittelkaufleute; in manchen Gebieten — so im Osten und Norden — die kräftigeren Schichten des Bauernthums, das sich stark genug fühlt, den Kampf mit der Privilegienswirtschaft eines abgewirtschafteten Junkerthums aufzunehmen; dazu noch ein Theil der liberalen Berufe, vornehmlich Lehrer und Rechtsanwälte, die theils als am Freihandel interessirte Konsumenten, theils im Bewußtsein einer von amtswegen nicht voll anerkannten gesellschaftlichen Stellung zur Opposition gegen die jaunterfreundliche Reichspolitik neigen: das sind die Elemente, aus denen sich vorwiegend die freisinnigen Parteien rekrutiren. Dazu kommen einzelne Schichten selbst der Großindustrie, die unter der Hölle oder Finanzpolitik der Reichsregierung leiden oder sich bedroht fühlen: Textilindustrie in der Dausitz, Brauntweinbräuereien in Nordhausen, Tabakindustrie in Wammshim und Gießen; kurz ein Konglomerat verschiedenartigster Richtungen der bestehenden Klassen, ohne eine klare Interessengemeinschaft, einzig nur in der Opposition gegen eine allzu ausgeprägte Sanfter- und Polizeiwirtschaft, wie gegen jede entschiedene, sei es demokratische, sei es soziale Reform, die die Herrschaftstellung der bestehenden Klassen irgendwie gefährden könnte.

So sehen wir die freisinnige Volkspartei gleichmäßig als Gegnerin jedes energischen Arbeiterschutzes, vor allem des Normalarbeitstags, wie der Ausdehnung des allgemeinen gleichen Wahlrechts auf die Gemeinden, das der Interessenswirtschaft der „freisinnigen“ Hausagrarien und Aufsichtsräte sehr verdächtig erscheint. Und die, geringe gesagt, Rauheit, mit der die unentwegten „Volksmänner“ sich zum so bescheidenen Schutze der ärmsten Ausgebente-

ten, der Bäcker und Konfektionsarbeiter stellen, ihre unklare, halbe, handelsbereite Haltung zu den jeweiligen Militärfragen zeigt, daß wir es hier nicht entfernt mit einer demokratischen oder auch nur wirklich klar und scharf liberalen Partei zu thun haben, sondern mit einer Sammlung von Mißvergnügten verschiedenster Art, ohne einheitliches politisches Prinzip, der sich heute die Schinber der Weber und Konfektionsarbeiter, morgen vielleicht aus Karger über die agrarische Grenzperre die brutalsten unserer Bünfler, die Wegger, anschließen.

Dieser Zusammensetzung entspricht die politische Taktik. Noch 1890 erschien die freisinnige Partei in Mitteldeutschland als schärfste Gegnerin der Konservativen und Antisemiten, wenn auch da schon z. B. in Hanau der Muth zur Stichwahl-Parole für den Sozialdemokraten gegen den Konservativen versagte. Seitdem aber haben wir reißende Fortschritte zum Abgrund hin zu verzeichnen. Bei der Nachwahl in Schwegen-Schmalldeden (1895) erließ zwar Professor Stengel noch die Aufforderung, den Sozialdemokraten in der Stichwahl zu unterstützen. Aber die freisinnige Wählermasse lief in heißen Haufen zum Nestrat über. Und 1896 in Gießen, wo die freisinnigen Wähler das gleiche Schauspiel gaben, hatte sich die Parteileitung — im Einverständnis mit der Berliner Führung, die offenbar auch die antisemitische Stichwahlhilfe in den Berliner Kreisen sich offen halten wollte — nicht einmal mehr zu irgend einer Stellungnahme in der Stichwahl aufraffen können. Und auf Aufforderung von unserer Seite, gegenüber der in der freisinnigen Stadt Gießen geliebten Saalabtreiberei durch Veranstaltung einer freisinnigen Stichwahlversammlung unserem Kandidaten auch nur die Möglichkeit zu den Wählern zu reden zu verschaffen, wurde selbst diese Grundforderung einfachsten politischen Unstandes direkt abgelehnt. Daß man da bei Stadtverordneten-Wahlen schon Bündnisse mit den Nationalliberalen einging, daß man offenkundig aus Rücksicht auf rückständige Wählermassen es nicht mehr wagte, irgendwo in aussichtsreichen Kreisen jüdische Kandidaten, selbst so „unentwegte“ wie etwa Max Hirsch, aufzustellen: das gehört zur Harmonie des Ganzen. Und die Wähler machen sich auch nicht mehr viel aus dem ganzen Gegensatz. Ganze Dörfer, die freisinnige Hochburgen waren, sind in's antisemitische Lager übergegangen. 1896 wurde der frühere freisinnige Vertrauensmann in Dutzbach als Antisemit in den Landtag gewählt. Und vor wenigen Monaten wählten an Stelle des verstorbenen alten Fortschrittlers Pitthan in Alsey-Wöllstein die Wahlmänner dessen gleichnamigen Neffen in den hessischen Landtag. Daß der neue Mann ein ausgesprochener „nationaler“ Agrarier ist, war kein Hinderniß. Unter Kameraden ist das eben ganz egal!

Und so hat sich der Freisinn trotz seiner nationalen Sünden in der Flottenfrage, — die ihm freilich leicht gemocht wurden, da das merkliche Zittern in seinen Wählereisen durch keine Reichstags-Auflösung auf die Probe gestellt wurde — allmähig würdig gemacht, den Nationalliberalen als Kompromißbruder recht zu werden. Wo die Herren von Bildung und Besitz gegenüber dem Umsturz abgewirtschaftet haben und ihrer vorwiegend kommerziell interessirten Worföhler nicht ganz vor dem Bund der Landwirthe abdanken wollen, da suchen sie einen freisinnigen Kandidaten den Wählern mundgerecht zu machen. Und das Bild der Entwicklung des deutschen Bürgerthums wäre unvollständig, wenn sie nicht bei den Ueberresten der Demokratie, der deutschen Volkspartei, warme Gegenliebe fänden, wovon die Ablenkungen der Sonnemann'schen Presse („Frei. Btg.“) auch kein Zota abthun.

So kann denn diesem überlebten und brüchigen Frei-

wie man zu thun pflegt, wenn man sich abmüht, der Seele einen Entschluß abzurufen, vor dem man sich selber scheut.

Wallradens rasches Emporrichten endigte seine Betrachtungen; an deren Stelle trat des Ohres Aufmerksamkeit, da Wallrade, von den Donnertönen der Orgel umbraut, Gelegenheit fand, den Nachbar etwas Geheimnis mitzutheilen.

„Ich will glauben“, flüsterte sie sanfter denn zuvor, daß das Bemühen aufrichtig ist, mit welchem der Jüngling Dagobert gut zu machen sucht, was der Knabe an der Schwester verbroch. Ich zaudere daher nicht, des Mannes Freundschaft anzunehmen, mit meinem Vertrauen zu erwidern und ihm Anlaß zu geben, meinen Dank zu verdienen, sofern er mir zusagt, das Anvertraute zu bewahren wie ein Mann, nicht wie ein plauderhaftes Weib.“

„Zählt darauf, Wallrade“, erwiderte Dagobert: „ich könnte eines Zauberschages Hüter sein, Monden lang, ohne ihn durch ein einziges Wortlein in Asche und Kohlen zu verwandeln. Kann ich vollends Euern Dank dadurch verdienen, bin ich gerne bereit zu thun, was Ihr verlangt, um nur Euer Worttheil zu widerlegen.“

„Vernehmt denn“, sprach Wallrade, vertraulich werdend: „Es langte heute in des Kaisers Gefolge ein Mann an, der sich schwer an mir verging. Dieser Frevel ist Euch gleichgültig und somit verschweige ich ihn. Der Anblick dieses Mannes jedoch ist mir eine Folter, da ich mich nicht thätlich an ihm rächen darf, obgleich er mich sehr zu fürchten hat. Sehr; sage ich Euch: der Verdammte fürchtet nicht also seinen Henker. Ihn zu vertreiben aus meiner Nähe, den Beleidiger, ist mein einziger Wunsch, und, um diesen erfüllt zu sehen, spreche ich Euch, dessen offene Keckheit ich beißig wahrzunehmen, um Hülfen und Peinstand an.“

„Wie kann ich mich aber in dies seltsame Beginnen einlassen?“ fragte Dagobert verwundert. —

„Ein einziger Besuch ist hier hinreichend“, ver setzte Wallrade. „Der, den wir meinen, heißt Rudolph Bilger von der Rhön, und ist einer von des Kaisers Jagdleuten. Zieht Kunde ein von seiner Wohnung, sucht ihn heim, und sagt ihm dürr heraus: mein Wille sei's, daß er wieder von dannen scheide, da mir seine Anwesenheit Uergerniß gebe. Diesem Begehren möge er auf's Schleunigste gehorchen, oder meines Thuns gewärtig sein. — Das ist alles. Verpflichtet er, zu thun, wie ich begehre, so laßt ihn ruhig ziehen; weigert er sich, so fordert ihn vor die Klinge. Ihr habt den Muth dazu, doch gelobe ich Euch, daß es so weit nicht kommen wird. Keines weiteren Eingehens in die Sache, nur meines Namens und eines befehlenden Tones bedarf's, um sicher den Zweck zu erreichen.“

„Ihr scheint Eures Mannes verzweifelt gewiß“, meinte Dagobert etwas verlegen: „Wie aber kommt es, Schwester, daß Ihr keinem Eurer Freier diesen Auftrag gebt?“

„Weil sie meine Freier sind“, antwortete Wallrade; „weil ich niemals heirathen werde, und folglich auch nicht die mindeste Hoffnung dazu geben will.“

„Ich werde demnach in diesem Geschäfte Euer stummes unwissendes Werkzeug vorstellen?“ fuhr Dagobert fort; „wie der eigenhörige Knecht, der Hab und Leben wagen muß, bloß weil sein Herr es will, und die Vernunft der Gewalt gehorcht?“

„Befremdet Euch das?“ fragte Wallrade, aufstehend; denn der das Hochamt haltende Dompropst sang soeben das feierliche: Ite, missa est! „Seht um Euch her, lieber Bruder Grübler; seht auf Euer Kleid, und nehmt die Vernunft gefangen. Ihr seid dem Weltall eigen, das erst, nachdem Ihr ihm alles geopfert, vielleicht Euch offenbart, warum dieses sein mußte; Ihr strebt darnach, der Leibeiցene eines Standes zu werden, der für alles den Schlüssel hat, alles verzehrt, nur das Vernünfteln nicht. Uebt Euch vor der Hand in solcher Pflicht, und

gehört den Launen eines Weibes, denn nur dadurch erkaufte Ihr das Gefühl, welches Ihr von meinem Herzen verlangt.“

Sie schritt von dannen, der Knecht voraus, Dagobert ihr zur Seite, hart an den besprochenen Freiwerbern vorüber, die nicht beachtet wurden. — „Ich werde Euch willfahren, Wallrade“, sprach der Bruder unter der Pforte: „ich habe es Euch zugesagt; aber weh thut mir's, daß eine Art von Scherzhandlung, deren Zweck und Grund ich nicht begreife, der Preis Eurer schwesterlichen Zuneigung werden soll, die mir mein redliches Werben, die Banke des Bluts und unfers Waters Liebe hätten zusichern müssen.“

„Die Nebllichkeit des Mannes ist Lüge meistens“, ver setzte Wallrade kalt und hart: „die Verwandtschaft achte ich nicht. — Kein erklart den sankten Abel — und Diether Froch, dessen Name ich nicht mehr trage, hat aufgehört, mein Vater zu sein, da er die Leuenbergerin zum Ehegemahl erwählte. Schweigt also von Dingen, die nur in des Bänkelsängers Lied gehören, und sagt mir: thut Ihr, was ich begehre, oder nicht?“

„Das erstere; verlaßt Euch darauf“, antwortete Dagobert unmutig. „So laßt uns hier Abschied nehmen“, ver setzte Wallrade: „ich unterjage Euch, mich nach Hause zu geleiten. Die Nebenbuhler sind mir auf der Ferse, und ich will keinen Verdacht erregen, den ich mit dem leisesten Wortlein zu widerlegen, unter meiner Würde halte.“ — Ohne Widerrede, gerne sogar nahm Dagobert die Weisung an, und es war ihm fast wohl, daß er von der Schwester Seite kam, zu deren Dienst ihn bloß sein vorzeitig gegebenes Wort und ein besonderes Zusammen treffen der Dinge bestellt hatten. — Der Wunsch, diesen unangenehmen Frohdienst ungeküßt abzutun, sowie auch nicht minder die leise Neugier, das Geheimniß der Schwester vielleicht, wider ihren Willen, zu enträtheln, vermochten ihn, am folgenden Tage schon seine Nachforschungen zu beginnen. (Fortsetzung folgt.)

sinn kein deutscher Staatsbürger noch folgen, der für wahre Demokratie und für gründliche soziale Neugealtungen eintritt!

Gerade in Berlin gilt es den Kampf gegen diese Partei!

Ebenso sieht es anderswo auch aus!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zur Freizügigkeitsfrage schreibt die „Frankf. Btg.“: „Der Ddenwald zählt noch zu den Gegenden, wo es dem Arbeiter nicht allzuschwer fällt, durch seiner Hände Arbeit eine Familie zu ernähren. Deshalb ist es kaum glaublich, welche antediluvianischen Verhältnisse dort in einer Entfernung von 6—7 Km. von der Eisenbahn noch zu finden sind. In W. erzählt einem Freunde unseres Blattes der dortige Pfarrer, ein Mann in den mittleren Jahren von durchaus konservativer Gesinnung, wie es die Bauern fertig bringen, sich förmliche Leibeigene zu verschaffen.

Der Bauer hat mit einem Arbeiter z. B. folgendes Abkommen getroffen: Der Herr gibt dem Arbeiter freie Wohnung, d. h. den dritten Teil eines bescheidenen, eigentlich nur für eine Bauernfamilie erbauten einständigen Bauernhäuschens, und ein Fleckchen Land, das zum Unterhalt einer Biene ausreicht. Und dafür muß der Arbeiter dem Bauer jederzeit zur Verfügung stehen. Er arbeitet, wenn der Bauer es verlangt, also natürlich besonders zur Zeit der Selbstbestellung und der Ernte im Sommer und Herbst, und zwar für einen Tagelohn von 60 Pf., das macht in der Zeit der Heuernte, wo die Arbeit um 3 Uhr Morgens beginnt und mit sinkender Sonne endigt, für einen Arbeitstag von 18 Stunden, pro Stunde 3 1/2 Pf. In der Kartoffelernte verdient er bei diesem Tagelohn 7 Pf. die Stunde. — Ein anderer Arbeitgeber ist noch schlaner. Um seinen Tagelohn immer in der Hand zu haben, gibt er einem Mann die Hälfte des Kaufpreises einer Kuh, welcher Betrag jederzeit kündbar bleibt, und eine dreistufige Wohnung. Hierfür muß der Arbeiter wie oben jederzeit zur Verfügung des Bauern sein zu einem Tagelohn von 40 Pf., nicht etwa pro Stunde, sondern wie oben für den ganzen Arbeitstag, und wenn er nun auch 18 Stunden zu arbeiten hat, so kann der Mann in der Heuernte pro Stunde etwa 2 1/2, und bei der Kartoffelernte 5 Pf. verdienen. In der Zwischenzeit, also immer zur Unzeit, bestellt der Arbeiter sein Kleiderchen. Sucht er seine Arbeitskraft anderswo anzubieten, so wird er abgewiesen; denn die Feldarbeit drängt sich nur zu den Zeiten, in denen er durch „seinen Bauer“ in Anspruch genommen ist.

Fragen wir nach dem Grund dieser Zustände, so erfahren wir, daß die Leute durch starke Anhänglichkeit an ihre Heimath, an ihr Dörfchen, durch die Rücksichten auf ihre Familie z. zurückgehalten werden und, durch die kümmerlichen Verhältnisse gebrochen, den Unternehmungsgeist verloren haben. Bei solchen Verhältnissen darf man es aber dem unternehmungsklustigen Landbewohner nicht verargen, wenn er der Heimath den Rücken kehrt! Oder ist es ein „Auswuchs“ der Freizügigkeit, wenn Jemand der obengeschilderten Sklaverei entflieht?”

Dänemark.

Ueber die drohende, große Aussperrung wir dem „Hamb. Fremdenbl.“, das alles eher als arbeiterfreundlich ist, aus Kopenhagen geschrieben:

In Dänemark herrscht momentan die peinlichste Unruhe in allen sozialen Verhältnissen. Eine allgemeine Arbeitsaussperrung hängt drohend über dem Lande, und erst in einigen Tagen wird es sich entscheiden haben, ob Dänemark unter einer Arbeitseinstellung von verhältnismäßig noch größerem Umfange leiden wird, als sie die englische Industrie im vergangenen Jahre heimgejagt hat. Der Anlaß zu den gegenwärtigen Arbeitsstörungen ist von verhältnismäßig geringer Bedeutung: ein Kopenhagener Malerstreik, der 1100 Mann umfaßte. Die Maler, die faktisch nur 9—9 1/2 Stunden den Tag arbeiteten, verlangten anfangs, daß der neunständige Arbeitstag in ihrem Preislohn festgesetzt werden sollte, sie gaben aber bald dahin nach, daß sie sich mit einer nominirten Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden begnügen wollten. Die Meister waren nicht abgeneigt, darauf einzugehen, da das ja keine Veränderung der faktisch bestehenden Verhältnisse zur Folge haben würde; aber die vor einigen Jahren gebildete große Arbeiterorganisation, die im Ganzen wohl zwanzig verschiedene Fächer umfaßt, darunter alle Bauarbeiter und die ganze Maschinen-Industrie, griff jetzt ein und forderte mit großer Bestimmtheit, daß die Arbeitszeit 10 Stunden währen sollte, und zwar nicht nur für die Maler, sondern überhaupt für alle die Fächer, die der Arbeitgeberorganisation unterstehen. Von dieser hat bisher nur ein einziges Fach, das der Baufachler, den 9 1/2 stündigen Arbeitstag nach Uebereinkunft zwischen Meistern und Gesellen eingeführt. Die Fachvereine bestehen ebenso unerschütterlich auf den 9 1/2, wie der Arbeitgeber-Verein auf den 10 Stunden, und morgen soll zwischen den Parteien verhandelt werden. Die Arbeitgeber sind leichtsinnig genug gewesen, gleich mit einer allgemeinen Aussperrung zu drohen, wenn sich die Fachvereine ihrem Willen nicht beugen. Es wird deswegen als ernste Niederlage für sie betrachtet werden, wenn sie während der Verhandlungen nachgeben müssen. Trotzdem wird das Resultat doch ein derartiges oder die Verwirklichung der Aussperrung werden; denn die Fachvereine können nach den von ihnen abgegebenen Erklärungen unmöglich nachgeben. So hat sich denn der Streit in diesem Augenblick bis auf's äußerste zugespitzt, und mit Spannung sieht man überall im Lande der weiteren Entwicklung entgegen.

Da sieht man, wo das Karnickel steckt, welches anfing. Das dürfte aber die bürgerliche Presse, das „Fremdenbl.“ voran, nicht abhalten, binnen Kurzem auf die Friedensförderer, — die Arbeiter mit höchstem Pathos loszuschimpfen.

Lübeck und Nachbargebiete.

29. April.

Achtung, Bäcker! Ueber die Brodfabrik von Ewers, Kommandit-Gesellschaft, Rakeburger Allee 106, ist wegen Entlassung von drei Kollegen die Sperrverhängt. Zugang ist fernzuhalten.

Der Vorstand

der Bäckerei Lübeck des „Deutscher Bäcker-Verbandes.“

F. A.:

L. Breithaupt.

Achtung, Tischler! Wegen Verlängerung der Arbeitszeit haben die bei Zimmermeister Torluhl beschäftigten Kollegen die Arbeit eingestellt. Zugang ist streng fernzuzuhalten.

Die Lohnkommission der Holzarbeiter.
? Mätkn. Zur Maifeier. Die hiesigen Genossen beabsichtigen zur Feier des Weltfeiertags, welcher dieses Jahr auf einen Sonntag fällt, von der Veranstaltung besonderer Festlichkeiten abzusehen, wegen Mangels eines passenden größeren Lokals, dagegen Nachmittags einen gemeinsamen Spaziergang mit ihren Familienangehörigen nach Rakeburg zu unternehmen. Die Rückkehr erfolgt gegen Abend in Begleitung der Rakeburger Genossen, welche zu der Abends 8 Uhr im Vorrathshaus Lokale stattfindenden Versammlung mitkommen, da ihnen selbst kein Lokal zu Versammlungen zur Verfügung steht. Das Referat wird ein Hamburger oder Altonaer Genosse übernehmen. Die Genossen werden ersucht, sich auch an dem Spaziergang recht zahlreich zu betheiligen.

Elmsborn. Ein ganzes Dorf vom Moloch Militarismus verschlungen. Zur Vergrößerung des Lokstedter Lagers wird zum 1. März 1899 das Dorf Kidder vershwunden. Im Laufe des Winters haben sich 9 Besitzler mit dem Militärskus für die Gesamtsumme von 329 000 Mk. geeinigt und sind bereits abgezogen. In dem Enteignungstermin in diesen Tagen wurden den noch vorhandenen dreizehn Besitzern 439 200 Mark geboten. Zwei erkannten die Höhe von 19 000 Mark an; die übrigen es werden mit dem Militärskus prozessieren müssen. Geboten sind dem Fuhrer Heimers 100 000 Mk., der Wittve Wischmann 93 000 Mk., dem Müller Schulz 80 000 Mk., dem Fuhrer Rehder 48 000 Mk., dem Gastwirth Zimmermann 28 000 Mk. u. s. w. — Da mühen sich die Agrarier ab, die deutsche Landwirtschaft mittels hoher Schutzölle, Liebesgaben u. s. w. zu heben und hier verschlingt der Moloch Militarismus weite Flächen landwirthschaftlichen Bodens und ganze Dörfer mit Haus und Hof.

Flensburg. Zur Reichstagswahl agitation im 2. Wahlkreise (Flensburg-Apenrade). Nunmehr sind die Kandidaten zu der bevorstehenden Reichstagswahl im hiesigen Kreise endgültig aufgestellt. Eine Ueberraschung haben die Verhandlungen der nationalen Parteien mit den Landwirthen in den letzten Tagen gezeitigt, nämlich, daß die zu mehreren Malen ausgesommene und dann wieder fallen gelassene Kandidatur des bisherigen Vertreters des Wahlkreises Flensburg-Apenrade im Reichstag, Schiffsrheder Jepsen in Apenrade, nunmehr endgültig beseitigt und an seiner Stelle Landesversicherungs-rath Hansen in Kiel, wie schon mitgetheilt, als Kompromißkandidat aufgestellt wurde. In der hier abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung der Mitglieder des Bundes der Landwirthe im hiesigen Wahlkreise wurde mit 36 gegen 10 Stimmen (weld letztere für den Kandidaten der deutsch-sozialen Reformpartei, Fr. Raab aus Hamburg, eintraten) die Kandidatur Hansen acceptirt. Die deutsch-soziale Reformpartei hielt eine Versammlung ab, in der Liebermann u. Sonnenberg unter nochmaliger Darlegung des Programms seiner Partei für die Kandidatur Raab, welche die deutsch-soziale Reformpartei unter keinen Umständen mehr zurückziehen werde, eintrat. Dem sozialdemokratischen Kandidaten Holzhäußer und dem Dänen Johansen stehen nunmehr die beiden „nationalen“ Kandidaten: Landesversicherungs-rath Hansen in Kiel und Fr. Raab in Hamburg gegenüber. Die freisinnige Kandidatur des Dr. Duus hier kommt nicht groß in Betracht. Daß es zur Stichwahl kommt, das steht schon jetzt fest. Uebrigens dürfte sich, wie neuerdings verlautet, zu den genannten 5 Kandidaten noch ein sechster gesellen. Hofbesitzer Hinrichsen, Osterterp, ist nämlich ersucht worden, eine Kandidatur für die Landwirthe zu übernehmen. Damit wäre das halbe Duzend voll.

Ueber die neue Kandidatur der vereinigten National-liberalen und Wümler in der Person des Herrn Hansen schreibt die „Kieler Btg.“: „Bevor Hansen die Kandidatur annahm, hatte er die Bedingung gestellt, daß die bisherige Abgeordnete Jepsen-Apenrade freiwillig zurücktrete. Eine solche Erklärung hat Herr Jepsen allerdings schon vor einigen Tagen abgegeben, aber unter der stillschweigenden Voraussetzung, daß auch der Kandidat der Antifemiten, Porzellanmaler Raab, seine Kandidatur freiwillig aufgeben. Das Letztere ist nun nicht geschehen, vielmehr hat der Reichstags-Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg in seinem Reden in Apenrade, Sörup und hier ausdrücklich erklärt, Raab werde seine Kandidatur aufrecht erhalten. Der hiesige nationalliberale Verein wird nun am Montag hier eine Versammlung abhalten, um über die Stellungnahme zu der Kandidatur Hansen Beschluß zu fassen. Bisher hat der genannte Verein in seiner großen Mehrheit an Jepsen festgehalten, und glauben wir auch nicht, daß er diesen bewährten Parlamentarier fallen lassen wird, zumal der Senator Jepsen seine Kandidatur aufrechterhalten wird, nachdem er in Erfahrung gebracht hat, daß die Voraussetzung, unter der er seine Kandidatur aufgegeben hat, nicht erfüllt ist. In den Besprechungen einiger Führer der freisinnigen Vereinigung mit dem Vorstande des Reichswahlvereins wurde von den Ersteren betont, daß sie geneigt seien, für die Wiederwahl Jepsens, der in allen handelspolitischen und wirthschaftlichen Fragen ihrem Standpunkt entsprechend, einzutreten, daß sie wieder für eine Kandidatur des Hofbesitzers Hinrichsen-Osterterp, noch für eine solche des Landesversicherungs-raths Hansen zu haben seien. . . Die freisinnige

Vereinigung wird niemals Herrn Hansen in den Reichstags wählen, der einem Hänel im 7. Wahlkreise als nationalliberaler Kandidat Opposition macht und dadurch zu verhindern sucht, daß dieser Wahlkreis von den Sozialdemokraten zurückerobert wird, wozu allein Professor Hänel im Stande sein wird. Beschließt der hiesige nationalliberale Verein die Kandidatur Jepsen fallen zu lassen, dann würden die hiesigen Freisinnigen sich vereinigen, um geschlossen die Wahl des Herrn Hansen zu bekämpfen.“

bleibt die Kandidatur Jepsen bestehen und kommt die des Hofbesitzers Hinrichsen noch dazu, dann haben wir sieben Kandidaten für die Reichstagswahl. Man sieht, die Miquel'sche „Sammelpolitik“ hat in unserem Wahlkreise wunderbar prächtige Früchte getragen. Es fehlt nur noch, daß auch die freisinnige Vereinigung einen selbstständigen Kandidaten zur Bekämpfung der Kandidatur Hansen aufstellt und damit die Zahl der Kandidaten auf acht steigert.

Aus Nah und Fern.

Wie sich die Zeiten ändern und mit ihnen die Meinungen, das geht aus folgendem Geuzer des „Beniger Wochenblattes“ hervor, den wir nach einer kulturgeschichtlich sehr interessanten Jubiläumsschrift der Beniger Patenpapier-Fabrik einer Nummer genannten Blattes aus dem Jahre 1837 entnehmen: Die Post in Preußen trifft jetzt Einrichtungen, um den beginnenden Eisenbahnen die Spike zu bieten. Sie hat seit Kurzem mehrere Personenposten errichtet, welche ebenso schnell als die Eisenbahnen fahren und die preussische Weile in einer halben Stunde (!) zurücklegen. Wie es heißt, sollen ähnliche Einrichtungen auch in Sachsen getroffen werden, und es würde, verbreiteten dieselben sich auch über andere Länder, den Eisenbahnen der meisterhafte Todesstoß verfeht. „Quod Deum bene vertat!“ (Gott geb's!) Die Beniger fürchteten nämlich die Konkurrenz der Eisenbahnen für ihren Fuhrwerks-Verkehr; wie hübsch aber mutet uns heute die Hoffnung an, daß man mit der Postkutsche — zwei Meilen in der Stunde wären für sie freilich schon eine erstaunliche Leistung — den Eisenbahnen den „meisterhaften Todesstoß“ verlesen könne!

Folgen der Schwurhaftigkeit. Das Schwurgericht in Dortmund beschäftigte sich am 25. April mit einem Wiederaufnahme-Verfahren, welches zu Ungunsten einer Angeklagten angestrengt worden war. Angeklagt war die Ehefrau des Vergmanns Ludwig Haienack wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Im Jahre 1896 wurde die Frau von dieser Anklage vom Schwurgericht freigesprochen, äußerte aber später zu Nachbarnleuten, sie habe das Feuer doch angelegt; man müsse es nur verstehen, dann würde man schon freigesprochen. Die Geschworenen hielten die Angeklagte heute für schuldig. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und zehn Jahre Ehrverlust.

Sträflingsrevolte in Cayenne. Aus Französisch-Guyana meldet die „Depeche Coloniale“, daß in Gourdonville die zu Zwangsarbeit Internirten gemeinsam ausbrachen, sich am hellen Tage einer Dampfschaluppe bemächtigten und entkamen, nachdem sie die Telegraphendrähte nach Guyana durchschnitten hatten. Den Schiffen der Verwaltung mißlang die Verfolgung.

Konsequenter Friedensfreund. Der Präsident der „Amerikanischen Friedens-Gesellschaft“ ist für den Krieg! Und der Mann motivirt seine Inkonsequenz noch mit den Worten des Heilands: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“

Ein starker Kaffee. „Aber Frihe, wie sieht's denn bei Euch aus — da ist Euch wohl ein Zwanzigmärk-Röllchen aufgeplatzt?“ — „Nee mei' Freindchen! Meine Alte hat heute zur Feier unserer silbernen Hochzeit en' Staats-Kaffee wollen machen, und da is ihr'n Kaffeebohnen im Fhermuth aus der Mühle gehuppt — das suchen wir!“

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag) in soeben das 31. Heft des 16. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor:

Maifest und Wahlkampf. — Lohn, Preis und Profit. Vortrag gehalten im Generatrathe der „Internationale“ am 26. Juni 1885 Karl Marx. Uebersetzt von E. R. Bernstein. (Schluß.) — Die historische Berechtigung der russischen Sozialdemokratie. Von P. Axelrod. (Schluß.) — Die Fragestellung des Reichsamts des Innern hinsichtlich der Verkürzung der Arbeitszeit für erwachsene männliche Arbeiter und die Antwort der badischen Fabrikinspektion. Von Dr. Schmidt. — Nöthigen: Die Ergebnisse der deutschen Hypothekendarlehen im Jahre 1896. — Feuillton: Vor der Guillotine. Aus den Memoiren Iwan Turgenjews. Deutsch von Wlh. Thal. (Schluß.)

Der Arbeitsvertrag des Gewerbe- u. Fabrikarbeiters. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage von Mich. Lipinski. 52 Seiten Großformat. Preis 30 Pf., Porto 5 Pf. Mich. Lipinski Verlag, Leipzig, An der alten Elster 2.

Das fleißig und sachgemäß gearbeitete Werk behandelt den das Reichsrecht für die Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter regelnden 7. Abschnitt der Gewerbeordnung einschließlich der hierzu erlassenen Verordnungen des Bundesrathes und sonst einschlagender Gesetze und glebt so einen klaren Ueberblick über den gesammelten Arbeiterrecht. Durch Benützung der Entscheidungen der Gewerbegerichte und höchster Gerichtshöfe Deutschlands sind die rechtlichen Bestimmungen dieses Theils der Gewerbeordnung erläutert und bietet das Werk so den Interessenten ein äußerst billiges und praktisches Nachschlagewerk für Streitigkeiten im Arbeitsverhältnis. Es enthält in 17 Abschnitten: Der Arbeitsvertrag, Zügelnde Arbeiter, Frauennarbeit, Maximalarbeitszeit, Sonntagsarbeit, Arbeitsräume, Fabrikordnung, Fabrik- und Geschäftsgeheimnisse, das Lohnverhältnis, Kündigungsschriften, Kontraktbruch, Kündigungsgelose Entlassung, Kündigungslose Aufgabe der Arbeit, Zeugniß, Klageverfahren, Musterarbeitszettel und ein Verzeichniß der Verordnungen des Bundesrathes. Das Werk ist nur zur Anschaffung zu empfehlen.

Mai-Feier 1898.

Sonntag den 1. Mai:

Ausflug sämtlicher Gewerkschaften und Vereine mit Fahnen und Bannern unter Begleitung von 5 Musik-Kapellen über Genu nach **Moisling**. Aufstellung der verschiedenen Gewerkschaften und Vereine von Nachmittags 1 bis 1 $\frac{1}{4}$ Uhr auf dem Brink vor dem Mühlenthor. Abmarsch von dort um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr nach dem Lokale des Hrn. Böttcher in Moisling. Nach Ankunft dortselbst: Ansprache des Genossen Theod. Schwarz. Hierauf: Concert auf dem Festplatze und in den verschiedenen Localen Moislings bis 7 Uhr Abends. Gesangvorträge (von 7 Liedertafeln.) Rückmarsch um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr mit Musik über Moislinger Baum bis zur Lachwehr-Allee, woselbst Auflösung des Zuges.

Karten à 20 Pfg. sind zu haben bei: A. Stolle, Johannisstraße 50; C. Wittfoot, Hürstraße 18; G. Kähler, Böttcherstr. 18; W. Menschel, Untertrave 53; G. Meyer, Klappenstraße 24 a; F. Leese, Leberstraße 3; S. Wulff, „Fuhrwerksstrug“, Beckergr. 93, und in der Expedition des „Lübecker Volksbote“, Johannisstraße 50.

Die Karten sind sichtbar zu tragen.

Um recht rege Betheiligung ersucht

Das Comitee.

Arzt nahe dem Festplatze bei Herrn Böttcher.

Wegen des um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr abgehenden Hamburger Schnellzuges wird der Abmarsch nicht, wie auf den Karten vermerkt, um 2 Uhr, sondern präcise 1 $\frac{1}{2}$ Uhr stattfinden.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
 Täglich frische Brodwurst
 und Kopfleisch
 empfiehlt
Aug. Scheere,
 Holstenstr. 27.
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Sarg-Magazin Grösstes Lager am hiesigen Platze.
 ob. Mühlenstr. 13. **Gebr. Müter** Billige Preise.
 Fernspr. 427. Stets Neuheiten in Perl- und Metallkränzen.
 Ueberführung von u. nach Auswärts.

Miethe-Quittungs-Formulare
 sind zu haben in der
 Expedition des Lübecker Volksboten.

Schümann's Schuhwaaren-Lager
 63 mittlere Hürstraße 63
 empfiehlt sein gut sortirtes Lager von sämtlichen Schuhwaaren
 zu äusserst billigen Preisen. Große Auswahl in pa. Handarbeit.
 Billigste und dauerhafte Reparatur-Werkstatt.
 Herren-Sohlen und Absätze 2 Mt., Damen-Sohlen und Absätze 1,50 Mt., Kinder-Sohlen und Absätze
 von 75 Pfg. an. Jede andere Reparatur entsprechend billiger. Bestellung nach Maß zu Fabrikpreisen.
 Jede Reparatur sowie Bestellung wird auf Wunsch sofort ausgeführt.

Otto Sinnenwold, Lübeck empfiehlt Fackenburg Allee 1
 Arbeiter-Hosen, das Stück von Mark 1,50 an.
 Als besonders billig zu empfehlen Hose „Hercules“, nur Mt. 2,90.
 Arbeiter-Varchend-Hemden in allen Preislagen.
 Negatta-Hemden und Blousen von Mark 1,30 an.
 Normal-Hemden von 85 Pfg. bis Mark 6,—.
 Wollene Herren-Socken, sehr billig.
 Leinen-Kragen u. Manschetten in allen Facons,
 sowie die berühmte
 Germania-Stoff-Wäsche, das Duzend nur 65 Pfg.
 Manschetten, das Duzend Mark 1,—.
 Cravatten in sehr großer und hübscher Auswahl.

Mode 1898. **Grösste Auswahl** Mode 1898.

Herren- und Knaben-Hüte
 von den elegantesten bis zu den billigsten.
Rudolph Rose, Königstr. 61 bei der Fleischhauerstr.

Brauerei Paulshöhe
 vorm. A. Spitta
 zu Ostorf bei Schwerin i. M.
 empfiehlt ihre
 aus feinstem Hopfen und Malz gebranten Lager-
 und Pilsener Biere.
 Gest. Aufträge wolle man richten an unseren Vertreter:
Herrn Martin Müller, Lübeck.

Große Posten Damen- u. Herren-Stiefeletten
Große Posten roh- u. rindlederne Halbstiefel
Große Posten Zug- und Schürschuhe
Große Posten Knopfstiefel u. Spangenschuhe
Große Posten lederne Pantoffeln, starke, Mt. 1.80
Große Posten Kinderstiefel und Schuhe.
 Sämtliche Waaren sind nur aus bestem Ma-
 terial, solid gearbeitet und werden zu außerordentlich
 billigen Preisen abgegeben im Ausverkauf bei
J. Möllendorff, Holstenstraße 9.

Achtung! Hausfrauen!
 Beim Einkauf von mindestens 1 Pfund Mar-
 garine erhält Jeder ff. Steingutgeschirr
 (Teller, Tassen, Kaffeetannen etc.) als Gratis-
 beigabe.
 Ich empfehle die hochfeine
Margarine „Crème“
 Pfd. 60 Pfg.
feine Tafel Pfd. 50 Pf.
 Hochachtend **J. C. W. Blöss,** Kupfer- und
 Schmiedestraße 7.

Reinste Tafel-Butter
 Pfund 90, 95 und 100 Pfg.
Van den Bergh's
holländisch. Süßrahm-Margarine
 Pfund 45, 50, 55 und 60 Pfg.,
 bei Abnahme von 2 Pfund 5 Pfg., bei Abnahme
 von 4 Pfund à Pfund 5 Pfg. billiger.
Holstenstraße 6. Aug. Holst.